



Der Schulungsbrief

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.



Deutsche Größe

Die großen Gestalter Des schlesischen Raumes.

Der festeren Bindung und Ver-
pflichtung Schlesiens an das deutsche
Schicksal durch Friedrich den Großen
und dem Beginn der Industriali-
sierung folgte erst nach beinahe
200 Jahren die endgültige Sicher-
ung des gefährdeten Landes und
die Grundlage zu einer großartigen
wirtschaftlichen und sozialen Ent-
wicklung mitten im großdeutschen
Raum durch den Führer Adolf Hitler



Inhalt dieser Folge:

Beileiter Fritz Brühl:	
In unerschütterlicher Schlagkraft	99
Beileiter Adolf Wagner:	
Wie gestalten deutsche Ostgeschicke	101
Beileiter Kurt Hübner:	
Vom Grenzland zum Binnengebiet	102
Beileiter Josef Wagner:	
Die Wirtschaft Schlesiens	107
Beileiter Hans Hübner:	
Werk und Ziel	111
Marie Conrad:	
Frauen kämpfen für die schlesische Heimat	119
Heinrich Wagner:	
Sieg der Idee im Osten	122
Hier spricht die Front	124
Dr. Carl Becker:	
Die Geschichte des Deutschtums in Schlesien	125
Schlesien in Zahlen und Daten	126

Berlin, VIII. Jahrgang
7./8. Kriegs-Jolge 1941
Preis 15 Rpf.



Der Schulungsbrief

Das zentrale Monatsblatt der NSDAP. (Hauptschulungsamt der NSDAP. und Schulungsamt der DAF.) Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter

Über dieser Provinz Schlesien,
die einst die schwerste Not ehren=
voll überstanden hat, steht das
Wort „Ehre“, steht das Wort
„Selbstbewußtsein“ und steht
das Wort „Freiheit“!

Der Führer in der Breslauer Jahrhunderthalle am 22. 3. 1936

Der „Siling“,
die alte germanische
Hauptstätte



Holzdruck von
Dodo Zimmermann,
Dresden

Der Name Schlessien

„Ich übernehme diesen Ort als das alte Stammland
der Wandalen, nach deren Silingum, dem Siling, der
Ort noch heute seinen Namen trägt ...“

Wandlung der Gegend bei der Übernahme des Ortes

Zwei Vorkriegsbegriffe sind heute noch bekannt
und im Gebrauch: „Preussisch-Schlesien“ und
„Österreich-Schlesien“. Sie kennzeichnen den
schicksalhaften politischen Schnitt, der als Folge
der Schlesischen Kriege durch das vorher zusammen-
gehörige Gebiet getan wurde. Für „Preussisch-
Schlesien“ kam sehr rasch der Begriff „Schlesien“
schlechthin in Anwendung. Erst eine späte verwal-
tungspolitische Einteilung der Provinz ergab ein
Nieder-, Mittel- und Oberschlesien. 1919
schuf Preußen eine neue Provinz „Oberschlesien“.
Der übrige Teil der alten Provinz wurde als
„Niederschlesien“ weitergeführt.

Aber auch in Polen und in der Tschecho-Slowakei
gab es Landschaften, die den Namen „Schlesien“
führten. Polen schuf die „Woiwodschaft
Schlesien“ aus den von Deutschland ge-
raubten Gebieten Oberschlesiens und aus den ge-
wonnenen Teilen des alten Herzogtums Teschen.
Wir hatten uns gewöhnt, die abgetrennten Gebiete
des Regierungsbezirks Oppeln als „Ostober-
schlesien“ zusammenzufassen und ihm die ver-
bliebenen Teile als „Westerschlesien“ gegen-
überzustellen. Die abgetrennten Gebiete Mittel-
schlesiens wurden der Woiwodschaft Polen ange-
gliedert. In der Tschecho-Slowakei umfaßt „Schle-
sien“ die 1742 bei Österreich verbliebenen Herzog-
tümer von Jägerndorf, Troppau und Teschen-Bie-
litz bis zur Olsa.

Es ist wichtig, noch einen Blick auf die Geschichte
des Namens „Schlesien“ zu werfen. Die Polen
gaben sich die größte Mühe, die Herkunft des

Namens aus dem Slawischen zu beweisen, obwohl
inzwischen die deutschen Wissenschaftler die Herkunft
des Namens einwandfrei geklärt haben. Der
Name ist von den wandalischen Silingen
herzuleiten, die weite Gebiete des oberen Ober-
landes jahrhundertlang bewohnten. Nach ihrer
Abwanderung blieben jedoch Reste des Stammes
am Siling sitzen und reichten den Namen an im
8. Jahrhundert einwandernde Slawen weiter. In
mittelalterlichen Urkunden finden wir dann die
Bezeichnung „pagus Silensis“. Die lateinische
Form lautete „Silesia“, deutsche Sprechformen
„Slesia“ und „Slesie“ schlossen sich an. Der pol-
nische und der tschechische Name für Schlesien hat
sich auf dieser Linie entwickelt (polnisch „Slask“,
tschechisch „Slezsko“).

Der Stammesraum trägt also die Erinnerung
an ein ostgermanisches Volk in sich. Über eine
fremdvölkische Mittlerschicht ist er weitergegeben
worden. Er enthält für uns eine klare Verpflichtung.



Goldring aus der Völker-
wanderungszeit, gefunden in
Ransern, Kreis Breslau (700 Gramm schwer) und
Goldschmuck aus den vandalischen Fürstengräbern von
Saltau, Kreis Oels (300-330 n. Chr.) Zahlreiche Funde
an kunstvollen Waffen und Schmuck beweisen die hohe
Kultur während der germanischen Besiedlung Schlesiens

In unerschütterlicher Schlagkraft

Die Parteiorganisation im wiedergewonnenen oberschlesischen Raum.
12000 Quadratkilometer wurden in kürzester Frist erfaßt

In den ersten vier Septembertagen des Jahres 1939 hatten die siegreichen deutschen Truppen in breiter Front weite Strecken Oberschlesiens vom polnischen Feinde gesäubert und Kattowitz besetzt. Schon einen Tag darauf — am 5. September — nahm die Partei die Arbeit im befreiten Gebiet auf. Im Gegensatz zu den Verhältnissen, die sie ein Jahr zuvor im Sudetenland vorfand, stieß sie jetzt — organisatorisch gesehen — in Neuland vor. Denn das Deutschtum in der ehemaligen Volkswirtschaft Schlesiens hatte unter dem Terror der Polen keine genügend breite Grundlage zu schaffen vermocht, auf der die Parteiarbeit hätte weitergeführt werden können. Im Gegenteil; soweit sich überhaupt die durch die Warschauer Polonisierungspolitik arg misgenommene deutsche Bevölkerung offen zu ihrem Volkstum bekannte, zerfiel sie in drei Parteilgruppen, die in der Vergangenheit oft recht unterschiedliche Wege gegangen waren. Es ergab sich somit als erstes die Notwendigkeit der Sammlung und Prüfung der zum Aufbau verwendbaren Kräfte.

Bereits in diesem Stadium der Arbeit erwiesen sich aufs neue Größe und Wucht der Parteidynamik. Die bisher führenden deutschen Kreise erkannten sofort, daß nunmehr politische Willensbildung und politische Betätigung ausschließlich nach den Gesetzen der

NSDAP.

erfolgen mußte, sie lösten ihre eigenen Parteigebilde auf und stellten sich den mit dem Parteaufbau von der Gauleitung Schlesiens Beauftragten zur Verfügung. Durch den unermüdbaren Einsatz aller Beteiligten sowie durch die z. Z. bewirkten, den bestehenden Zuständen Rechnung tragenden Anordnungen der Parteiführung wurde im Verlauf von knapp zwei Wochen die Grundorganisation als feste Stütze der Durchdringung des wiedergewonnenen schlesischen Raums mit nationalsozialistischem Geiste geschaffen.

Es leuchtet ein, daß im Anfang in einem Gebiet, in dem noch militärische Operationen großen Stils im Gange waren, in dem Ruhe und Ordnung ständig durch verstreute polnische Banden gefährdet wurden, in dem schließlich die geflüchtete polnische Verwaltung Sabotage in gewaltigem Ausmaß verübt hatte, die Grenzen organisatorischen Wirkens beweglich gehalten werden mußten.

Das zum Gau Schlesien hinzukommende Gebiet erweiterte sich in raschem Zuge um nahezu zwölftausend Quadratkilometer Fläche, die über zweieinhalb Millionen Bewohner beherbergte. Es gab — namentlich auf dem flachen Lande — weite Strecken, wo sich unter der einheimischen Bevölkerung nur vereinzelt als Stützpunkte verwendbare Energien befanden.

Infolgedessen wurden zur Führung der zunächst geschaffenen zehn Kreise fast ausschließlich Kreisleiter aus dem alt-schlesischen Gau herangezogen, die ein reiches Maß organisatorischer Erfahrung und Kenntnisse der einschlägigen Verhältnisse mitbrachten. Sie verließen an Ort und Stelle aus der volksdeutschen Bevölkerung Mitarbeiter, mit deren Hilfe ein Netz von Ortsbezirken entstand, das mit dem fortschreitenden Ausbau der Partei in Ortsgruppen, Zellen und Blocks gegliedert wurde.

Auf diese Weise gelang es innerhalb zweier Monate, den labilen in einen stabilen Zustand zu überführen; und heute weist der Parteaufbau gegenüber dem in den alten Gebieten des Gauves keine Unterschiede mehr auf.

Die Eigenart der vorgefundenen Verhältnisse zwang natürlich, bei der Mitarbeiter-Auswahl Wege zu beschreiten, die von vornherein spätere Enttäuschungen ausschloßen. Nach der Inbesitznahme des oberschlesischen Gebiets bot der Bund Deutscher Osten allen deutschstämmigen Menschen die Möglichkeit einer organisatorischen Erfaßung. Aus dem dadurch entstandenen Sammelgefäß entnahm die Partei nun nach eingehender Prüfung,

die sich gleichermaßen auf Vergangenheit, nationale Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft erstreckte, ihre neuen Helfer. Ein gleichartiges Verfahren wurde auch beim weiteren Parteaufbau eingeschlagen, so daß die Mitgliedschaft zunächst nur im Wege der Berufung erworben werden konnte. Dank aller vorerwähnten Umstände steht heute die Partei im wiedergewonnenen ober-schlesischen Raum daher nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich in unerschütterlicher Festigkeit und Schlagkraft.

Schon am 15. November 1939 konnte in Kattowitz, der Hauptstadt des neuen ober-schlesischen Regierungsbezirks, die erste machtvolle Großkundgebung der Partei stattfinden (s. Bildseite 2). Sie bedeutete gleichzeitig den Abschluß der organisatorischen Vorarbeit.

Von dieser Zeit rechnet auch im allgemeinen der Aufbau der Parteigliederungen. Denn auch ihre Arbeit bedurfte angesichts der durch die polnische Wirtschaft verschuldeten, teilweise chaotischen Zustände des vorhergehenden ordnenden Wirkens und des Rückhalts der Partei. Zwischenschritten hatten sich aber natürlich ergeben. Ihnen unterlag insbesondere die Tätigkeit der NSB. und der DNJ.

Die NSB.

war ebenfalls unmittelbar nach der Inbesitznahme des Landes durch die Wehrmacht und in ihrer unmittelbaren Gefolgschaft eingerückt. Aber sie rekrutierte sich damals noch nicht aus dem ost-schlesischen Deutschstum, ihre Formationen kamen vielmehr von überall her aus dem Reich, nicht zuletzt natürlich aus dem Gau Schlesien. Die Not, die sie zu lindern vorfand, war vielfach katastrophal, weil die Polen auf ihrer Flucht riesige Mengen von Erntegutmitteln vernichtet oder verschleppt hatten. Der Einsatz der NSB. hat daher wesentlich mit dazu beigetragen, außer der Gewährung momentaner Hilfe bleibende ideelle Werte zu schaffen. Doch dieser „Kriegs-NSB.“ erwuchsen ja nur zu bald neue Aufgaben. Daher mußte raschstens aus der eigenen Kraft des Landes und als Teil der entsprechenden schlesischen Gauorganisation eine „stationäre NSB.“ aufgebaut werden. Auch sie wurde inzwischen auf den erforderlichen Stand gebracht.

Ganz ähnlich lagen die Notwendigkeiten bei der DNJ.

Die Arbeitslosigkeit war in der polnischen Zeit ungeheuer gewesen, die Produktionsstätten befanden sich infolge Raubhaus zumeist in traurigem Zustande. Das Elend der Arbeiterschaft der Stien und der Gault — und dies nicht nur bei der deutschen — war riesengroß. Die DNJ. griff ebenfalls sofort ein; die Gruben, die Werke und Betriebe wurden wieder in Gang gebracht, die polnischen Organisationen liquidiert. Und dann setzte auf der Grundlage der in West-schlesien, das im allgemeinen unter den gleichen natürlichen Bedingungen wie Ost-schlesien arbeitet, gewonnenen Erfah-

rungen systematisch und umfassend der Aufbau ein. Organisatorisch ist er heute gleichfalls auf den zur Zeit möglichen Stand gebracht. Und wo der Entwicklungsstand des Gesamtgebietes in der Betreuungsarbeit noch nicht ganz erreicht werden konnte, tragen die gewaltigen Entwicklungsunterschiede zwischen diesseits und jenseits der alten Reichsgrenze und der durch die Polen bewußt verschuldete Kulturrückstand die Schuld. Doch rastlose Arbeit wird auch hier den Ausgleich baldmöglichst finden, der allerdings nicht immer leicht ist.

Erwähnung verdient ferner noch, daß die

Erfassung der Jugend

auch in Ost-schlesien verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten bereitete. Willig und begeistert folgte die deutsche Jugend ihrer Berufung. In der Zukunft wird sie eine feste Basis für die Weiterarbeit bilden.

Als die Bilanz des ersten Jahres der Parteiarbeit im wiedergewonnenen ober-schlesischen Raum gezogen wurde, war folgendes festzustellen: Der Grundaufbau war in dieser Zeit durchgeführt, die Partei damit in der Lage, ihre

Aufgaben zu erfüllen.

Während zuerst auf den 11 810 Quadratkilometern des neu zum Gau gekommenen Gebiets rund 2 700 000 Einwohner in fast 700 000 Haushaltungen in 145 Ortsbezirken erfasst waren, erfolgt heute Erfassung und Betreuung in zur Zeit 15 Kreisen mit rund 400 Ortsgruppen, 1300 Zellen und nahezu 6000 Blöcke; die Zahl der politischen Leiter ist auf fast 18 000 gestiegen.

In der nahen und weiteren Zukunft wird die Partei neben der regulären Durchdringungs- und Erziehungsarbeit, neben der allgemeinen politischen Gestaltung und Führung insbesondere durch die Lösung gewaltiger nationalpolitischer und volkischer Arbeiten in Anspruch genommen werden, die in dem Begriff der Um- und Neusiedlung gipfeln. Aber auch im Wirtschaftsleben haben sich Aufgaben von grundlegender Bedeutung und Größe ergeben. So fordert die Lösung der Arbeiterbeschäftigungsfrage, die an die Stelle des Arbeitslosenproblems getreten ist, ferner der Ausbau der vorhandenen und der Aufbau neuer Industriezweige, das Verkehrsproblem, die Erziehung einer leistungsfähigen Landwirtschaft und die Bereitstellung ausreichenden, deutschen Maßstäben entsprechenden Wohnraums neben vielem anderen die Anspannung aller Kräfte. Und schließlich stellt die unerlässliche Kulturförderung — diese im weitesten Sinne verstanden — trotz aller bisherigen Opfer und Leistungen an die Kräfte der Partei und ihrer Mitarbeiter in allen Stellungen weiterhin stärkste Anforderungen. Sie werden wie bisher im alten Kampfsgeist gemeistert werden.

Das neue Leben im nationalsozialistischen Geist, das überall im neuen Gaubezirk blüht, hat dem Lande schon ein wesentlich anderes und schöneres, ein deutsches Gesicht gegeben.

Wir gestalten deutsche Ostgeschichte

Von Gauleiter Josef Wagner

Letzter des Deutschen Schlesiens bis zur Teilung
im zwei neuen Gaue am 27. Januar 1941.

Schlesien ist durch die in den letzten fünf Jahren geleistete Arbeit in wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung aufgerückt in die erste Reihe wichtiger deutscher Gebiete, und es ist berufen, einen entscheidenden Beitrag in Gegenwart und Zukunft für die Gestaltung des deutschen Schicksals zu leisten.

Welchen Aufgabengebieten ich mich als Gauleiter und Oberpräsident auch immer zuwandte, zwei Motive waren es, die mein Handeln und Entscheiden vor allem anderen bestimmten. Es kam mir darauf an, überall das Wollen der Bewegung von Anfang an maßgeblich zur Geltung zu bringen und den Neubau insgesamt sich unter der Idee des Nationalsozialismus vollziehen zu lassen. Als zweites suchte ich in steigendem Maße volksdeutsche Menschen des Raumes in die umfangreiche Arbeit zusammen mit Reichsdeutschen einzubauen, um auf diese Weise möglichst zahlreiche Persönlichkeiten aus der Landschaft zu gewinnen, weil das in höchstem Maße zur Festigung des Bandes und des Vertrauens zwischen den Menschen der neuen Gebiete und dem übrigen Gauegebiet führt.

Ein Jahr nach Niederwerfung des übermächtigen Feindes hat sich das Gesicht ebenem polnischer Gebietsteile, heute zu Schlesiens gehörig, entschieden gewandelt. Stadt und Land haben mehr und mehr ein deutsches Gesicht angenommen, und mächtig fließt der Strom nationalsozialistischen Geistes durch die Lande. Eine große Aufgabe ist erfolgreich aufgegriffen. Nicht nur das Land ist deutsches Hoheitsgebiet geworden, sondern die Menschen finden sich mehr und mehr zum deutschen Volkstum. Mit Klaren und einfachen Mitteln hat die Arbeit eingesetzt, mit Konsequenz und Warmherzigkeit wurde sie bislang durchgeführt, und sie wird in einer Generation die endgültige Frucht zeitigen, wenn der eingeschlagene Weg eindeutig eingehalten und das Prinzip nationalsozialistischer Anschauung, gepaart mit genügend wachem Wirklichkeitsinn, allezeit das Handeln der verantwortlichen Männer im schlesischen Raum bestimmt.

Kein Volk ist groß geworden, indem es die Hand



Harte Arbeit formte starkes Volk. Selbsterleuchtung von Bruno Jurek. Breslau

in den Schoß gelegt hat, und kein Volk ist groß geworden, indem es darauf wartete, bis ein gütiges Geschick ihm alles ohne sein Zutun bescherte. Alle wirklich großen Völker haben sich ihre Größe erungen, erarbeitet und erkämpft. Wir sind über Jahrhunderte und zwei Jahrtausende über die verschiedensten Widerstände, Erschütterungen, Formen und Entwicklungen hinweg, über hohe Siege und tiefe Niederlagen bis zum heutigen Tage gekommen. Wir sind Zeugen eines geschichtlichen Geschehens, wie es keiner Generation vor uns in solch kurz gedrangter Zeit zuteil wurde. Wir selber helfen mit, diese Geschichte zu machen. Und sie ist bis zur Stunde unendlich groß. Groß im Weltkrieg, groß in einer Zeit, als eine würdelose Generation bestand, groß insofern, als sich in ihr genug stolze Deutsche fanden. Größer in der Zeit, da uns Adolf Hitler als Führer beschert worden ist. Ganz groß in den Stunden, da uns das Schicksal zum ewigen Würfelpiel aufgefordert hat.

Wom Grenzland zum Binnengau

Niederschlesien, die natürliche Brücke zwischen Süden und Norden
Großdeutsch aus Tradition - Kraftreserven der Ostkolonisation

Wahnsinnsgränze von Versailles

Der Vertrag von Versailles mit seinen Grenz-
ziehungen hat die Provinz Schlessien als Halbin-
sel aus dem Reichsgebiet ragen lassen. Diese Situation
war kaum strategisch, in keinem Falle aber wirt-
schaftlich besser als die durch den Korridor augen-
fälligerer Notlage Ostpreußens. Von 1700 Kilo-
meter Gesamtgränze Schlesiens waren mehr als
1300 Kilometer jederzeit dem offensiven Zugriff
des Feindes ausgesetzt. Städte wie Görlitz, Hirsch-
berg, Waldenburg, Glog, Breslau, Brieg, Glogau,
Grünberg lagen wenige Flugminuten von den Ein-
sackungen der Polen und Tschechen entfernt. Mehr
als die Hälfte dieser 1300 Kilometer Feindgränze
entfiel auf das Gebiet der Regierungsbezirke Liegnitz
und Breslau, von denen der neue Gau Nieder-
schlessien gebildet wird.

Die Danteklinie, die sich am linken Oderufer
hinzieht, veranschaulicht noch heute deutlich, in
welcher Situation sich vor allem die schlesischen
Kreise rechts der Oder bis zum Beginn des Polen-
feldzuges befanden. Das Geschehen von welt-
geschichtlichem Rang, das den letzten eineinhalb
Jahren das Gepräge gab, verführt leicht dazu,
Dinge und Sachverhalte zu vergessen, die in ihrem
ganzen Ausmaß und in ihrer ganzen Schwere in-
folge des von England entfachten Krieges noch
immer auf ihre Regelung und Lösung warten.
Dazu gehören die Wiedergutmachung der ungerechten
Behandlung, die auch Niederschlessien, wie alle
Gau des Ostens, in den letzten hundert Jahren
erfuhr und die Heilung der schweren Schäden, die
auch dieser Provinz in der Zeit nach dem Welt-
krieg auf allen Gebieten zugefügt wurden. Der in
Fraustadt errichtete Denkstein und die Gräber der
in dieser Stadt durch polnischen Artilleriebeschuss
getöteten Einwohner lassen den bisherigen Cha-
rakter Niederschlesiens als ausgesprochene Grenz-
provinz deutlicher erkennen, als alle Worte es zu
schildern vermögen.

Es ist verständlich, daß Schlessien ganz besonders
bis zum Jahre 1933 unter seinen ungünstigen
Grenzverhältnissen zu leiden hatte, aber auch nach
dem Umbruch konnte dieser Gau an dem im übrigen
Reich einsetzenden wirtschaftlichen Gesundungsprozeß

nur sehr bedingt teilhaben. Alle Aufbaumaßnahmen,
die links der Oder mit Rücksicht auf die Bedrohung
durch die damalige Tschechei als „Flugzeugmutter-
schiff“ der Entente unterbleiben mußten, verboten
sich auch rechts des Stromes wegen der offenen
Grenzen gegen Polen.

Schlessien wartet auf seine Stunde

Anläßlich der Eröffnung der ersten Teilstrecke
der Reichsautobahn in Schlessien durfte der Präsi-
dent der Schlesischen Wirtschaftskammer dem
Führer die besonders schwierige Lage dieser Provinz
schildern. Doch damals bestand, wie gesagt, noch
keine Möglichkeit, fühlbar helfend einzugreifen.
Schlessien mußte warten, und es hat dies in uner-
schütterlicher Zuversicht und im festen Glauben an
den Führer getan. Das wechselvolle Schicksal dieser
Provinz, die im Volkstumskampf des deutschen
Ostens seit fast 1000 Jahren stets in vorderster
Front kämpfte, erzog ihre Menschen zu Opfer-
bereitschaft und politischer Einsicht. Der Schlesier
hat sich in Jahrhunderten seine Heimat erkämpfen
und sie immer wieder von neuem verteidigen müssen.
Er ließ auch in der Zeit nach 1918 nicht von ihr
Ab. Als dann der Umbruch von 1933 kam, sah Schlessien
dem Kommen auch seiner Stunde mit Zuversicht
entgegen.

Sängerfest in Breslau 1936 - machtvoller Auftakt zur
Verwirklichung der großdeutschen Volksgemeinschaft

Machtvoller Auftakt dazu wurde das Erlebnis
des Sängereestes, das im Jahre 1936 Ange-
hörige aller Gau des Reiches und der Ostmark
nach Breslau zusammenführte. Rückblickend auf
die geschichtliche Entwicklung unseres Gaues liegt
für uns Schlesier eine tiefe Symbolik darin, daß
der Tag, an dem der Führer noch vor dem Anschluß
die erste machtvolle Kundgebung seiner Ostmärker
erlebte, in Breslau stattfand, in der Hauptstadt der
Provinz, die als ehemals nördlichster Gau der
alten Ostmark zur „Krone Preußens“ geworden,
dem jungen Staat des großen Königs das Über-
gewicht gab, Großmacht in Europa zu werden.

Das preußische Schlessien

In dem historischen Aufzug des Breslauer
Sängereestes marschierten die friderizianischen

Grenadiere und nach ihnen die Freiwilligen von 1812 und 13, die Lützowischen Jäger. Gegenüber im Schloß, das schlichte Zimmer, in dem der Orden des Eisernen Kreuzes gestiftet wurde. Die Gedanken gingen von diesem historischen Schloßplatz zur kleinen Kirche im nahen Regau, in der Eichendorff, Jahn, Lützow und Körner den Eid auf die Fahne der deutschen Befreiung schwuren. Hier in den Wäldern um den Siling, das Heiligtum der Wandalen, nach dem diese Provinz noch heute ihren Namen trägt, wurde das deutsche Volksheer geboren. Hier wurden nicht mehr Soldaten erzogen, hier eilten in freiem Entschluß Bürger und Bauern unter die Fahnen. Die Gedanken schweiften weiter zur Universität, in deren herrlicher Barock-Halle Steffens seine Studenten in zündender Rede begeisterte, um sich dann mit ihnen geschlossen in das Schlesiische Jägerkorps einreihen zu lassen. Der historische Aufzug ging zu Ende. Die Gegenwart, das Heute schlug alle auf der Tribüne des Schloßplatzes Versammelten in seinen Bann.

Ostmärkische Züge im Antlitz Schlesiens

Vor diesem Schloßen Friedrichs des Großen und der Befreiungskriege stand jetzt der Führer, und an ihm vorbei marschierten in breiten, unübersehbaren Reihen die Männer und Frauen der deutschen Ostmark. Die Tiroler in ihren Trachten von Hofer und Speckbacher, die Kärntner, die Steierner, die Wiener, die Gruppen aus Linz und Braunau. Wer diese Stunde miterlebt hat, vermag sie nur schwer zu schildern. Wir alle wissen, daß wir Zeugen eines historischen Augenblicks sein durften. Keiner schämte sich vor dem anderen seiner Tränen.

Männer und Frauen lösten sich aus dem Zug, standen dicht gedrängt vor dem Führer, und immer wieder von neuem richteten sie die leidenschaftliche Bitte an ihn, sie heimzuholen ins Reich. All das, was die Menschen der Ostmark unter der verfallenden Dynastie der Habsburger im letzten Jahrhundert ihres Deutschlands wegen hatten erdulden müssen, schien sich in diesem Augenblick Luft zu machen. Wir Schlesiener waren bei alledem keine an der Sache unbeteiligten Zuschauer, die nur im

Augenblick von der elementaren Wucht gepackt wurden, in der hier das Gefühl eines Volkes unmittelbar mitempfinden werden konnte. Uns ging die Frage des Anschlusses noch direkt an. Nicht als ob uns die Existenz eines tschechischen Staates anders erschienen wäre als nur episodisch. Darum ging es nicht im Grundsätzlichen. Der Anschluß der Ostmark brachte uns die Gemeinsamkeit der Staatsgrenzen und des Staatsoberhauptes mit einem Gebiet, zu dem wir mehr als ein halbes Jahrhundert gehörten und das Schlesien kulturell aufs stärkste und nachhaltigste geprägt hatte. Mit Böhmen, Mähren, der alten deutschen Kulturstadt Prag, mit der Ostmark gemeinsam einem Reich anzugehören, war auch für Schlesien der Abschluß und die Vervollständigung seiner eigenen politischen Entwicklung zum großdeutschen Ganzen. Sprachen wir nicht selbst nur immer vom „Reich“, wenn wir das Deutschland außerhalb Schlesiens meinten? Was bedeutete uns eigentlich dieser Begriff „Reich“? Das hohenzollernische Kaiserreich nach der Verabschiedung seines Schöpfers Bismarck und die sogenannte Reichsregierung nach 1918 hatten bei der lebenden Generation des Nachkriegsdeutschlands die hohe Vorstellung vom germanischen Reich als tausendjährigen Traum aller Deutschen verblasen lassen.

Schlesien wahrte großdeutsches Denken

In den Herzen der Subetendeutschen, der Deutschen Böhmens und Mährens, der Deutschen der Ostmark, war dieses Reich immer lebendig geblieben, ihnen war es keine Sache der Vernunft und der Überlegungen, sie fühlten es. Und dieses Gefühl übertrug sich auf uns mit, machte fast Verschwundenes, aber noch immer in uns Lebendes, wieder frei. In diesem Augenblick wußten wir, daß wir nicht nur Preußen, sondern Deutsche waren, die zum erstenmal fühlten, was es hieß, wirklich großdeutsch zu empfinden. Die Tatsache, daß wir 200 Jahre vor diesen Ostmärkern zu Preußen-Deutschland, zum Reich kommen durften, erhielt in diesem Augenblick einen neuen Sinn für uns.

Schlesien mit 1300 km Feindgrenze

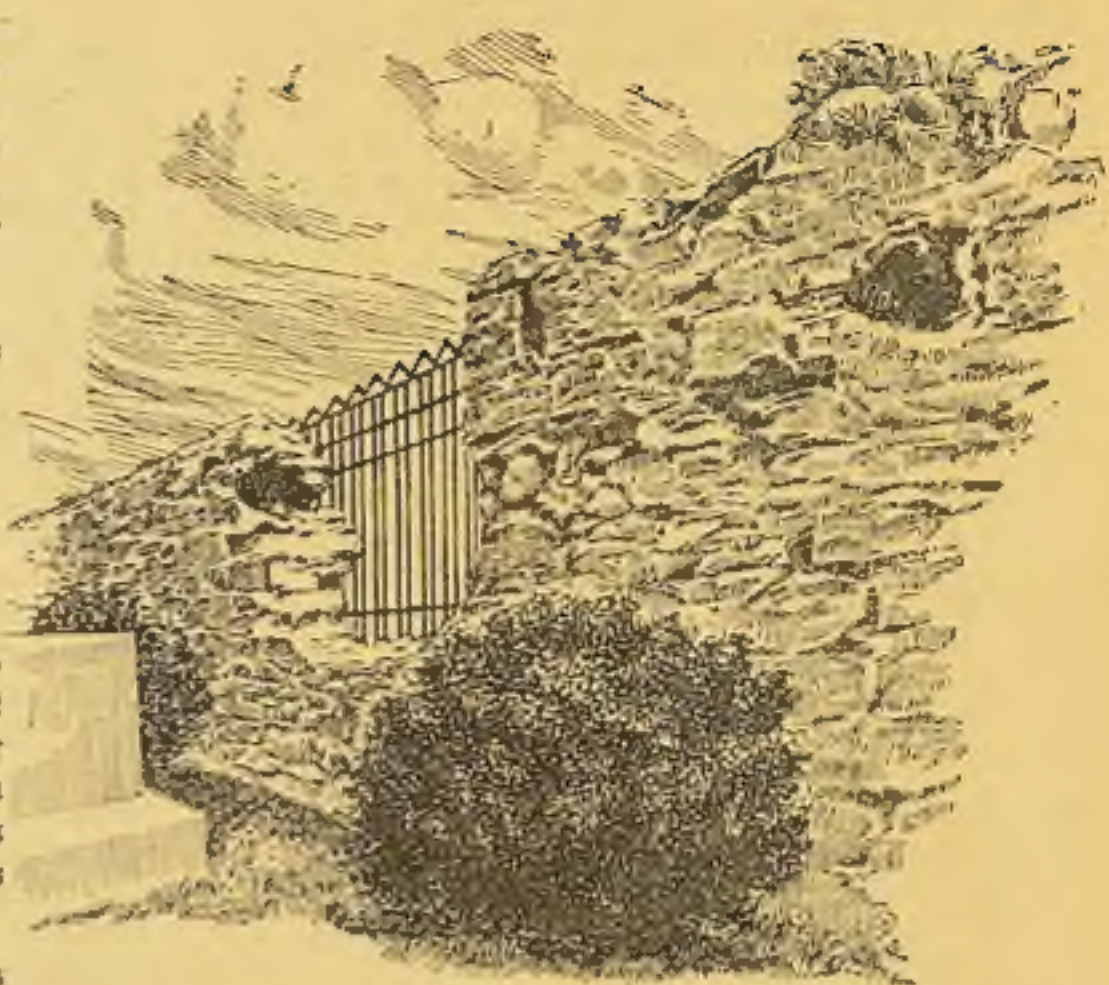


Die Lage des Landes Niederschlesien im Großdeutschen Raum



Ein Name klingt auf, der allein genügen würde, den Ruhm Friedrichs zu den Sternen zu erheben, so hat Napoleon über die Leuthener Schlacht geurteilt. Durch die Bresche in der Kirchhofmauer unternahmen die Preußen jenen kühnen Vorstoß, der der Schlacht die siegreiche Wendung gab.

Orig.-Zeichnung von Hans Ruckhoff



Grenzen fallen, wo keine sind

Und dann kam der Anschluß der Ostmark. Und wie für ihn das Sängerkrieg der Auftakt war, so ging der Heimkehr des Sudetengauers das Turnerfest in Breslau voraus. Beide Tage wurden Kundgebungen von heute schon historischem Rang.

Die Zwischenlösung des Vorhandenseins eines tschechischen Staates war beseitigt. Unsere neue Südgrenze war nicht mehr Reichsgrenze, nicht mehr Staatsgrenze wie vor 1918, sie wurde Bürgergrenze. Die alte Reichsgrenze vom Kamm des Riesengebirges wurde auf die Grate der Karawanken verlegt. Schlessen gehört mit den Gebieten, die mit ihm vor der Zeit Friedrichs des Großen eine politische und vor allem eine kulturelle Einheit bildeten, wieder zu einem gemeinsamen Reich. Heute können wir uns auch als gute Preußen ruhigen Gewissens der Zeit vor 1741 erinnern, einer Zeit, die wirtschaftlich und kulturell die glanzvollste Schlesiens war. Schlessen, die preussische Soldatenprovinz, darf voll Stolz darauf verweisen, daß dieser Bau und dieses Land neben der glorreichen preussisch-soldatischen Tradition ein hohes ostmärkisches kulturelles Erbe zu verwalten hat.



Hanse und Ostmark - Kultur in Schlessen

In Ausmaßen, wie sie für die damalige Zeit ganz ungewöhnlich waren, wurde nach dem Einfall der Mongolen im Jahre 1241 vor nunmehr 700 Jahren die neue Stadt Breslau mit ihrem heute noch auffallend großen Markt, den zwei Nebenmärkten und den sich im rechten Winkel kreuzenden Straßen, angelegt. Der Reichtum dieser alten Handelsstadt, in der über 60 venezianische Kaufherren ihre Niederlagen hatten, gestattete den Ratsherren über den Rabinen des Magdeburger Stadtrechtes hinaus zu verlangen, daß nur noch Häuser in Stein gebaut wurden. Neben dem ehrwürdigen Dom, dessen Grundsteinlegung ein halbes Jahrhundert vor der des Kölner Doms liegt, entstanden zahlreiche bemerkenswerte Kirchenbauten. Die Backsteingotik der Hanse mit ihren hohen Sockeln der Bürger-

häuser und das berühmte Rathaus, das vom Führer als das schönste unter den alten Rathäusern Deutschlands bezeichnet wurde, machten Breslau zur gotischen Stadt. Neben dem Einfluß der Hanse, der sich besonders stark in der Handelsmetropole Breslau bemerkbar machte, tritt in der Provinz der Einfluß Prags und Wiens hervor. Das schlesische Barock steht in keiner Weise bestem süddeutschen und ostmärkischen Barock nach. Alle großen Baumeister, denen Prag und Wien ihr architektonisches Gesicht verdanken, haben auch in Schlessen Denkmäler ihres künstlerischen Schaffens hinterlassen. Peter Parler (1333-1399) und Dienkenhofer (1689/90 bis 1751) von Prag her, Fischer von Erlach (1656 bis 1723) und Lukas von Hildebrandt, Wien (1668-1745), der Münchner Nam (1686-1739), schufen auch Schlessen unvergängliche Kulturwerte. Weder der Landschaft noch den Menschen brauchte die lebensbesahende Haltung des Barocks und ihre künstlerische Wärme aufgezwungen zu werden. Wie stark der Kulturausdruck des Barocks in das Empfinden der Schlesier eingegangen war, beweist am deutlichsten die Tatsache, daß in der Zeit der Gegenreformation die schlesischen Protestanten die wenigen zum Bauen genehmigten Gnaden- und Friedenskirchen in reichstem Barock ausstatteten, so daß sie heute den Eindruck von ehemals katholischen Kirchen machen, obwohl sie von Grund auf als protestantische Häuser, und noch dazu in der Zeit schärfsten Protestes gegen die katholische Kirche erbaut wurden.

Das Bauen in Barock beschränkte sich nicht auf Kirchenbauten, es fand in reichem Umfange Anwendung bei Grabdenkmälern, Bürgerhäusern und Schlössern.

Dichter, Denker und Soldaten

In dem geistigen, philosophischen und dichterischen Schaffen sind es die schlesischen Mystiker und Romantiker, die schlesische Dichterschule und die bis zum heutigen Tage auffallend große Zahl schlesischer Heimatsdichter, die erkennen lassen, wie stark bei den Menschen dieses Raumes zu allen Zeiten das Gemüt und das Gefühl mitbestimmender Faktor ihres Lebens war. Die 200 Jahre preussisch-schlesischer Erziehung ergänzten diese Seite des schlesischen Charakters auf das glücklichste und berechneten die Menschen dieser Provinz, sich in ihrem Denken und Empfinden als im bestem Sinne des Wortes großdeutsch zu bezeichnen.

Schlesien ist die natürliche Brücke zwischen Süden und Norden. Schlesien hat, wie es einmal treffend ausgedrückt wurde, einen preussischen Vater und eine ostmärkische Mutter.

Diese glückliche Vereinigung von soldatischer Grundhaltung und künstlerischer Aufgeschlossenheit ließ die Schlesier schon immer großdeutsch empfinden. Die Idee des Führers fiel bei diesen Menschen auf fruchtbaren Boden.

Erzieherische Not ...

Der Nationalsozialismus

fand bei den Schlesiern in besonderem Maße und auf breiter Basis alle Vorbedingungen erfüllt, um in seinem weitgespannten Rahmen verstanden und aufgenommen zu werden. Schlesien, mit seiner Not in den Weberdörfern, versteht zu gut die sozialistischen Forderungen der Bewegung und geht aus seiner geschichtlichen Vergangenheit heraus ebenso freudig mit dem soldatischen Disziplinismus der Partei mit. Aus der Verbindung von Wille und

Gefühl wird der Leistungskampf auf allen Gebieten menschlichen Schaffens ebenso bejaht wie Zielsetzung und Wirken von „Kraft durch Freude“. Nicht zuletzt hat die unentsimentale Art, mit der die NSDAP. rudern und klar den Problemen begegnet und Widerstände zu meistern weiß, gerade dem auf volkstümlichem Vorpöhlen stehenden Menschen im eindeutigen Raum wieder den Mut zum Glauben gegeben.

... und ihre Überwindung

Die Not der Nachkriegszeit ließ die Menschen dieser Provinz zeitweise vergessen, worauf sie stolz sein durften und worauf sie sich immer wieder von neuem begeben müssen. Mit der Not sähen Schlesien von der Höhe einer alten deutschen Ostmark auf die Stufe einer Ostprovinz herabsinken, wie sie in der Vorstellungswelt derer lebt, die den Osten nicht kennen und hier nur landschaftliche und kulturelle Steppe vermuten. Sicher ist der Osten im ganzen kälter als der Westen, aber es kommt nur darauf an, ob man sich von dieser Kälte und dem Obem der Steppe auch haltungsmäßig unterwerfen läßt, oder ob man den Kampf mit der scheinbaren Monotonie der Landschaft aufnehmen will. Flaches Land braucht noch nicht monoton zu sein, das sieht man in Mecklenburg, Holstein, und wir haben es in Holland, Belgien und Nordfrankreich. Sicher kann man auch mit einer vernünftigeren und ausgiebigeren Bepflanzung, vor allem im Baumbestand, die Auswirkung dieses Klimas mildern, und man kann auch in den Osten hinein die Wärme deutscher Gemüts tragen. Die Baumkulturen und die Gehöfte an den Küsten der Nord- und Ostsee sind Schutz gegen den Sturm, der vom Meer her über das Land legt. Von Be-



Befriedung Schlesiens durch Friedrich den Großen

Der König befahl, in der Nähe der Festung Breslau eine große Anzahl von Soldaten zu stationieren, um die Provinz zu befrieden. Die Soldaten wurden in kleinen Gruppen aufgestellt, um die Provinz zu befrieden. Die Soldaten wurden in kleinen Gruppen aufgestellt, um die Provinz zu befrieden.

- Kreisstädte
- Friedrichian. Siedlungen u. Ausbauten
- Friedrichian. industrielle Anlagen

Links: Messinggießerei in Jakobswalde, 1777 erbaut
Rechts: Kornspeicher in Ehrenforst, Kreis Glatz

Zeichnung von Walter von Siedow

pflanzung entkalktes Land macht der Sturm zur Dune. Nicht anders ist es im Osten. Schneeverwehungen im Winter, Dürre und vom Winde vertragenen Ackerboden sind die Folgen eines hemmungslosen Niederdrückens von Baum und Strauch und der Ausrottung der letzten Forst

Der wohnliche Osten

Menschen, die den Osten interessant finden, weil sie meinen, hier allenthalben Gestalten des Lebens aber Tölpel zu begegnen und die der Auffassung sind, daß im Osten das Lied der Bolschewisten von früh bis abends aus den Kneipen ertönt, werden vom deutschen Osten enttäuscht werden. Wer herein gekommen nach dem Osten kommt, ist nicht dazu berufen, dieses Land deutsch zu machen. Es sollte nur der kommen, der wirklich eine bleibende deutsche Heimat sucht. Der Osten darf niemals als Kolonie gesehen werden, in der man auf einige Jahre tätig ist, um dann wieder ins „Reich“ zurückzukehren. Im Osten gehören keine Blockhäuser, sondern festgebaute Gebäude, die von Jahr zu Jahr wehnsamer werden. Es entspricht nicht unserer deutschen Wesensart, nach polnischer Manier der Kalte des Ostens mit einer stumpfsinnigen Kreis- und Saufkultur zu Leide zu rufen. Wichtiger ist es, im Osten die Wohnkultur bis zur letzten Vollendung zu bringen.

Was im einzelnen Gütigkeits hat, gilt auch für den ganzen Gau. In allen Erscheinungsformen kulturellen Lebens im weitesten Sinne muß der Osten wohnlich eingerichtet und mit der ganzen Wärme deutschen Gemütes ausgestattet werden. Öffentliche Gebäude, Schulen, Sportanlagen, Gaststätten und Hotels, Lichtspielhäuser, Theater, Stätten der Arbeit, gleich ob auf dem Lande oder in der Stadt, alles muß in Anlage und Ausstattung dieser Forderung Rechnung tragen. So gesehen sind die aktuellen Fragen der Kohleguteilung und Verlorenung auch des letzten Dorfes mit Elektrizität als Kraft- und Lichtquelle mehr als nur Fragen der Befriedigung von notwendigen Bedürfnissen physischer Art. Wärme und Licht gehören in den Osten als Waffen im Kampf deutschen Willens und deutschen Gemütes gegen den schicksalsergebenden Nihilismus und Nihilismus des polnischen und russischen Ostens.

Für Niederschlesien und darüber hinaus für alle deutschen Ostprovinzen ist es von größter Bedeutung, daß sich dieser Gau möglichst reich seiner umfassenden kulturellen Vergangenheit und Aufgabe erinnert und mit allen Mitteln und Kräften daran geht, Verlorenes aufzuholen und Neues dem Alten hinzuzufügen.

Niederschlesien hat kein Volkstumsproblem

Niederschlesien ist landschaftlich vielleicht mit Thüringen und Franken zu vergleichen; seine wirtschaftliche Struktur, mit der gesunden Mischung von Bauerntum und gewerblicher Wirtschaft, ähnelt wohl am meisten der Württembergs. Nach der

Teilung Schlesiens hat Niederschlesien keinerlei Volkstumsprobleme mehr in seinem Raum. Seine Bevölkerung ist rein deutsch.

Gerade darin liegt für Niederschlesien die besondere Aufgabe für den Osten begründet

Sein Schwergewicht und seine Stoßkraft

Diese Provinz ist dem Osten vollständig und endgültig abgerungen worden. Mit ihr ist der Westen und Süden des Reiches an den Osten unmittelbar herangehoben und an ihn angeschlossen worden. Je rascher Niederschlesien auf den Stand gebracht wird, wieder bevölkerungsmäßig, wirtschaftlich und vor allem kulturell nach dem Osten auszustrahlen und Stoßkraft zu entwickeln, um so schneller und leichter wird auch das mit dem Schwert zugewonnene Gebiet vollständig eingebeutet werden können.

Seinen neuen Grenzen nach liegt dieser Gau jetzt mitten im Reich. Er ist Vordringung geworden. Noch ist er in keiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung gehemmt durch die Schäden, die er bis zum Beginn dieses Krieges als ausgesprochener Grenzraum erlitten hat. Noch bedarf er Jahre der Unterstützung und der Förderung. Aber gerade bei ihm werden sich die Unterstützung und Förderung am schnellsten und sichersten auswirken. Niederschlesien wird in wenigen Jahren nicht mehr Kräfte verbrauchen, wie sie ihm für die Zeit nach dem Kriege in großzügiger Form versprochen sind, sondern nach dieser Veraussetzung auch bald wieder Kräfte abgeben können, wie es das zu allen Zeiten tat.

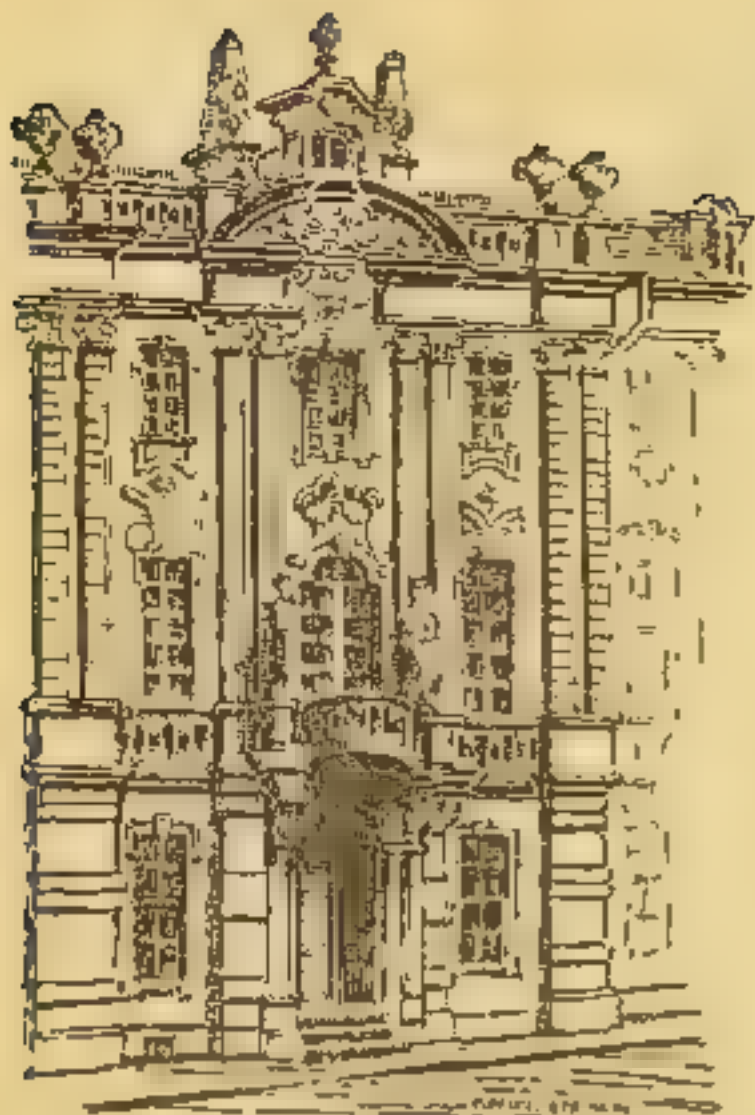
Vor neuen Aufgaben im neuen Osten

Wir wollen Niederschlesien zu einer Provinz machen, die sich in nichts von den Provinzen im Westen und Süden unterscheidet.

In denselben Verhältnis, in dem die Räume der neuen deutschen Ostkolonisation sich von dem Westen und der Mitte des Reiches entfernen, in dem gleichen Verhältnis müssen auch die deutschen Gauen nach dem Osten vorrücken werden, deren kultureller Stand und Ausbau auf allen Gebieten des Lebens alles das zu bieten vermag, was der Pionier im Osten solange in seinem Raum entbehren muß, bis das von ihm neubesiedelte Land selbst wieder im Lebensstandard und im kulturellen Niveau allen übrigen Gauen des Reiches angelehnt ist.

Je weniger Grund unsere Kolonisten im Osten haben, das „Weit ist der Weg zurück ins Heimatland“ zu singen, um so weniger leicht werden sie von der Stimmung des Ostens eingeirrt werden oder ihr, durch Rückkehr nach dem Westen, zu entziehen suchen.

Alles was das Reich an Wärme der Landschaft und der menschlichen Wohnstätten, an Gütern das



Barockfassade eines Bürgerhauses in Liegnitz
Zeichnung von E. Springe, Liegnitz

kulturellen Lebens, an Orten der Erholung und der Entspannung, an Plätzen des Sommer- und Winterportes, an Erholungsheimen und Heilanstalten zu bieten hat, wird der Pionier des Ostens schon nach kurzer Reisezeit in Niederschlesien finden können

Niederschlesien liegt im Brennpunkt des deutschen Geschehens

Niederschlesien vereint aus der Vielgestaltigkeit seiner Landschaft, seiner geschichtlichen und kulturellen Vergangenheit und der Zusammensetzung seiner Bevölkerung aus allen Stämmen des Reiches als Teil des Ganzen alle Elemente, aus dem sich dieses Ganze zusammensetzt. Im schlesischen Raum, in seinem Mittelpunkt Breslau, treffen und verichnellen sich die politischen Kräftelinien von Berlin und Potsdam mit den kulturellen von Wien und Prag. Sie machen Niederschlesien politisch, weltanschaulich und kulturell zu einer der ersten Bastionen des Reiches und befähigen diesen Bau im großdeutschen nationalsozialistischen Sinne wiederum geistig und kulturell, und in der Folge davon auch wirtschaftlich, nach dem Osten zu wirken und weit in den Osten vorstoßendes Kraftfeld, Kristallisationspunkt und Kräfte резервуар für das Deutschtum und den Deutschtumskampf zu sein.

GAULEITER JOSEF WAGNER

Die Wirtschaft Schlesiens

In dem jungen Großdeutschen Reich ist heute alles schlesische Gebiet, so wie es vor Jahrhunderten zusammengehörte, in den beiden schlesischen Gauen Oberschlesien und Niederschlesien wieder vereinigt. Diese einheitliche Zusammenfassung ermöglichte erst eine schnelle wirtschaftliche und betriebstechnische Entwicklung und gewährleistet somit eine Leistungssteigerung, die weit über die Ergebnisse erzielen laßt, als dies bislang durch die Zersplitterung in verschiedenen Staatsgebieten möglich gewesen ist; dies um so mehr, als Polen seit Jahr und Tag das ostoberschlesische Industriegebiet in mancherlei Hinsicht aus dem Bestreben heraus vernachlässigte, das Schwergewicht seiner staatlichen Investitionen auf das neue Zentralindustriegebiet von Gdansk zu verlagern.

Dieses großschlesische Industriegebiet besitzt als größtes Reichtum einen ungeheuren Vorrat an ausgezeichneten Steinkohlen. Die Fördermengen des Jahres 1938 ergaben überschlaglich rd. 70 Millionen Tonnen, denen man die Produktion von

Mährisch-Odrau im Protektorat mit 9 Millionen Tonnen hinzuzählen kann.

Schlesiens Anteil an dem gesamten Steinkohlenaufkommen des Reiches liegt nunmehr zwischen 30 und 40 Prozent. Eine Steigerung der bisherigen Produktion ist leicht möglich.

Neben der Kohle haben der hochwertigste Hüttenfels des Olsa- und des Rybnitzer Gebietes, ferner Eisenerze- und Brauneisenerze, Zonerzstein, Zink, Blei usw. die Rohstoffbede Deutschlands erweitert. Die Schwerindustrie hat durch die Einbeziehung der genannten Gebiete in das Reich u. a. 9 Eisen- und Stahlwerke, 18 Zink- und Bleihütten, 3 Stickstoffwerke, 10 Schwefelwerke, 2 Lokomotiv- und Eisenbahnwerke sowie die sehr modernen Walzwerke von Neu-Oderberg und Zettlitzisch gewonnen. Nicht unbedeutend ist weiterhin die Textilindustrie von Bielitz, Biala, die bewährte Qualitätsleistungen hervor-

kräftig und als Spezialität hochwertige Wollstoffe, Wolle, Wäpewebe und Kammgarne herstellt.

Mit der Ausdehnung Schlesiens ist eine Entscheidung von weittragender Bedeutung gefallen. Nunmehr sind alle bislang gefährdeten Grenzen nach Osten, Süden und Westen beseitigt. Der wehrwirtschaftliche Schwerpunkt, der bisher nahezu ausschließlich in der Mitte und im Westen des Reiches gelegen hat, wird nunmehr zu einem bedeutenden Teil in diesen Raum verlagert.

Es wäre für die Betrachtung der wirtschaftlichen Bedeutung und Möglichkeiten falsch, den Blick einzuspannen und nur auf die geographische Lage zu achten. Die Lage des Landes ist nur das Auge den geographischen Gegebenheiten zu schenken, weil dies erst als Ganzes die gewünschten Vorbedingungen für eine weitere starke Entwicklung wann immer des Reiches beruht. Die vorhandenen Kohlenflöze, bestehenden Anlagen, die natürlichen Verkehrsbedingungen und die geographischen Voraussetzungen stehen somit und besonders Vorbedingungen für eine wirtschaftliche Entwicklung, die den wehrpolitischen Notwendigkeiten im besonderen Rechnung zu tragen in der Lage sind.

Der Vierzehnjahresplan fand in diesem großschlesischen Wirtschaftsraum außerordentlich günstige Bedingungen zur Errichtung aller der Fabriken vor, die im Sinne seiner besonderen Zielsetzungen notwendig sind und die bislang zum großen Teil wegen der gefährdeten Grenzlage in Schlesien nicht errichtet wurden. — Für die Energiewirtschaft, und zwar sowohl für die Elektrizität, als auch für die Gasversorgung, sind jetzt die Voraussetzungen gegeben, die eine endgültige Verwirklichung jener Pläne und Gedanken ermöglichen, die ich seit Jahr und Tag für Schlesien entwickelt und zum Teil bereits auch in Angriff genommen hatte.

Die von mir seit langem betriebene Errichtung einer Gasleitung zur

Ferngasversorgung Schlesiens

ist in einigen Teilen der Provinz bereits in Ausführung begriffen. Mit dem schon bestehenden Versorgungsnetz des Leistungsbereiches Waldenburg-Hirschberg sind die im Energieversorgungsgebiet Schlesiens anfallenden Gasmengen ausnehmend angelegt und als Industrie- und bürgerliches Gas zur Verwendung gelangt. Das großschlesische Industriegebiet wird in Zukunft wesentlich größere Gas-mengen zur Verfügung stellen und muß hierfür geeignete Verteilungsmöglichkeiten suchen. Es ist selbstverständlich, daß eine Erfassung durch die Ferngasleitung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Schließen wird auf die Dauer auch in der Lage sein, über den Weg der Ferngasleitung der Dismark beim Sudetenland sowie Teilen des Protektorates Böhmen und Mähren mit Ferngas zur Verfügung zu stehen, um auf diese Weise vor allen Dingen der Industrie dieser Gebiete ausgleichend und helfend beizustehen.

Die schlesische Elektrizitätswirtschaft war bereits in den letzten Jahren in der Lage, den

eigenen Bedarf an Strom voll zu decken. Darüber hinaus ist von Werken der schlesischen Bergbaugebiete Stromausfuhr nach Mittelsdeutschland erfolgt. Die Verbindung des schlesischen Energieversorgungsgebietes mit den mitteldeutschen Energiegebieten ist seit einigen Jahren durch den Bau einer 100-kV-Hochspannungsleitung hergestellt, die als erste Sammelleitung sämtliche größeren Versorgungsgebiete miteinander verknüpft. Hierdurch ist die Möglichkeit einer weitreichenden Verbundwirtschaft verwirklicht, wodurch ein Ausgleich landlicher, städtischer und industrieller Versorgungswünsche herbeigeführt werden konnte.

Die Energieausgleichsmöglichkeit verschiedenartiger Versorgungsgebiete untereinander, vor allem bei Vorhandensein unterschiedlicher Energielieferanten, wie Wasserkraftwerke in den schlesischen Gebirgen und an den großen Flüssen und Dampf-kraftwerke in den Industriezentren und in den größeren Städten, ist für die Wirtschaftlichkeit der Energieversorgung von größter Bedeutung.

Das bislang zu Polen gehörende ostoberschlesische Versorgungsgebiet nahm im ehemaligen polnischen Raum eine Sonderstellung ein; es bestand keine nennenswerten Verbindungen mit den weiter östlich gelegenen Versorgungsgebieten. Die Struktur dieses Raumes als reines Industriegebiet bedingte große Anforderungen an Energie. Es war daher nicht verwunderlich, daß der gesamte Energiebedarf dieses Landstriches in etwa dem Energiebedarf des bisherigen schlesischen Raumes gleichkam. Es ist selbstverständlich, daß auf dem weiteren Ausbau der Industrie die Erweiterung und Errichtung von neuen Energieversorgungsanlagen Hand in Hand gehen muß. Diese Forderung ist auf Grund des Kohlenreichtums des schlesischen Raumes ohne besondere Schwierigkeiten zu realisieren.



Der Abess-Hutler-Kanal verlängert die Oder-Schiffahrt bis in das Industrie-Zentrum.

Mit über zwei Millionen Tonnen Roheisen, nahezu zweieinhalb Millionen Tonnen Kohlen-

und etwas über zwei Millionen Tonnen Halbfabrikaten und Walzwerkzeugnissen nimmt das ober-schlesische Industriegebiet in der deutschen

Eisen- und Stahlproduktion eine beachtliche Stellung ein. Sie ist um so höher anzuschlagen, als eine wesentliche Steigerung bei voller Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten sowie Modernisierung und Ausbau der bestehenden Hüttenwerke erreicht werden kann. Verhüttet werden neben eingefuhrten Erzen die in unmittelbarer Nähe gefundenen einheimischen.

Während Montan- und Hüttenindustrie und nahezu alle unmittelbar daran gebundenen Produktionen ihren Standort im großschlesischen Revier haben, wäre es doch falsch, die darauf aufbauenden

weiterverarbeitenden Industrieunternehmen

gleichfalls in diesen Raum hineinzustellen. Ein Blick auf die Landkarte macht offensichtlich, daß sowohl der Regierungsbezirk Oppeln wie auch die beiden Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz Vorbedingungen für den Bau dieser geplanten und erforderlichen Werke aufweisen, die sie unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte als geradezu prädestiniert hierfür erscheinen lassen.

Adolf - Hitler - Kanal, Oder, Eisen- und Autobahn sowie das verkehrswichtige übrige Straßennetz sind für die Standortbestimmung neuer Anlagen von zwingender Gewalt. Sie werden unterstrichen durch die verschiedenartigsten Momente, die bei der Errichtung von Produktionsstätten der Weiterverarbeitung als arbeits- und marktpolitische Gesichtspunkte zu beachten sind.

Was in der Vergangenheit der schlesischen Wirtschaft so sehr hindernd als Verkehrshürde im Wege stand und als Absatzschwierigkeit einer Steigerung der Produktion vielfach entgegenwirkte, ist durch den Wegfall der unnatürlichen Grenzen im Osten und Südosten des Reiches beseitigt.

Es war nicht zu weit gegriffen, wenn neben den zahlreichen neuen Vorhaben wieder Projekte in Erwägung gezogen wurden, die schon in der Vergangenheit erörtert, aber niemals verwirklicht wurden. Die eingeleitete



Hochofenanlage

W. H. Danneberg, Posen

Kupfergewinnung

um Goldberg im Gebiet Kattbach stellt ein solches Projekt dar, dessen Bedeutung nicht hoch genug anwertet werden kann, weil es gerade diesen Rohstoff, bei dem Deutschland allzu stark vom Ausland abhängig war und noch ist, in beträchtlichen Mengen liefern wird.

Auch das agrarische Schlesien erfährt so einen gewissen Strukturwandel, der sich in steigendem Maße günstig für die Landwirtschaft auswirken wird.

Jahrelange Arbeit wird nötig sein, um die geplanten Vorhaben in die Tat umzusetzen. Kapital und Arbeitskräfte werden in steigendem Maße zur Verfügung stehen müssen. Ein immer stärker pulsierendes Leben wird ein für allemal Erscheinungen am Ende bereiten, die bis in unsere Zeit für Schlesien unheimlich bestimmend waren. Bald wird das Fortwandern schlesischer Menschen nach des Reiches Mitte und dem Westen abgestoppt sein, weil genügend lohnende Arbeit in der engeren Heimat winkt. Unternehmer, Ingenieure und Kaufleute, strebsame Menschen vornehmlicher Berufsarten werden den Weg nach Osten antreten und im großschlesischen Wirtschaftsraum ihr Können unter Beweis stellen. Nicht zuletzt wird es besondere Aufgabe sein, diese Menschen mit Vorbedacht besonders in die zurückgeholten und mit dem Reich vereinigten Gebiete des Regierungsbezirks Kattowitz zu lenken, damit in kürzester Zeit jene Schäden beseitigt werden, die polnische Einnationalisierungspolitik in rücksichtsloser Ungerechtigkeit anrichtete hat.

Über die kulturpolitische Tragweite dieses Vorganges braucht nicht viel gesagt zu werden; die tiefste Bedeutung liegt in den Auswirkungen für

die kommende nationalpolitische Entwicklung. Die vom Polentum in diesem Raum gewaltsam und künstlich errichtete ruhende Schicht ist über Nacht abgeleert worden und muß nun wieder

einem Deutschum Platz machen, das von jeher hier zu Hause gewesen ist,

und dem der oberischlesische Arbeiter unbeschadet seiner Mundart innerlich immer verhaftet war. Nur kurze Zeit wird vergehen, um dem großschlesischen Industrierevier wiederum jenes absolut eindeutige Gepräge zu verleihen, das einen kern-deutschen Charakter seiner Menschen zeigt.

Die sich anbahnende Wandlung im schlesischen Raum wird dem

Bauerntum

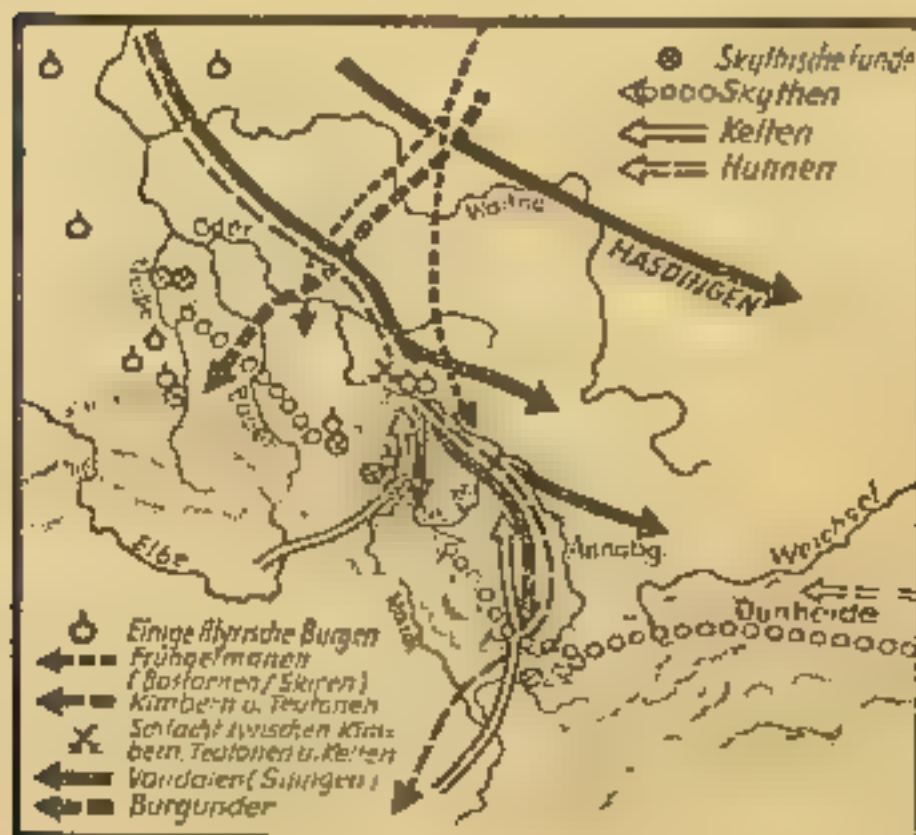
in steigendem Maße die Erfüllung der Wünsche bringen, denen bisher alle Momente entgegenstanden, die sich aus der Verkehrs- und geopolitischen Lage wie auch aus den Produktions- und Absatzbedingungen ergaben. Die innere Erstarkung der Wirtschaft führt langsam aber stetig zu einer Aufwärtsentwicklung der Soziallage der breiten Schichten und birgt in sich alle Vorbedingungen, die einer besseren Absatzmöglichkeit bauerlicher Produkte zugutekommen werden. Zugleich zeichnen sich über Siedlung, Umsiedlung und daran geknüpfte Vereinigungsabsichten zugunsten kleiner und kleinster Landstellen Möglichkeiten ab, die einer Stärkung des schlesischen Bauerntums in seiner Gesamtheit höchst dienlich sein werden.

In dieser Hinsicht hatte ich mir, nicht nur seit Jahresfrist, sondern auch schon seit Ende 1934, die Aufgabe gestellt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Umgestaltung dieser Distrikte in eine geistigste deutsche Landschaft zu betreiben, die in kommenden Jahrhunderten allen an sie herantretenden Geraden trohen kann.

Wenn die deutsche Siedlungsaktion auf lange Sicht ihren größtmöglichen Wirkungsgrad erreichen soll, so gilt es, jeden freigemachten polnischen Arbeitsplatz durch einen deutschen Menschen zu besetzen.

Als Folge der von mir in der Vergangenheit angestrebten wirtschaftlichen Ordnung bildet sich ein enger und inniger Zusammenhalt im schlesischen Raum heraus, dessen Bedeutung in national- und kulturpolitischer Hinsicht nicht leicht überschätzt werden kann. Dem neuen Industrierevier wird damit von vornherein die Tendenz zur einseitigen Monokultur, die durch Kohle und Eisen allein bestimmt sein würde, genommen. Außerdem wird dieses Gebiet aus der Gefahr des Sich-Abkapselns und des Sonderlebens heraus und wird entscheidend beeinflusst durch den Charakter des übrigen Raumes, der gleichzeitig seinerseits starken Ausstrahlungen des Industriereviers unterliegen wird.

Damit wird Schlesien in die Lage versetzt, die alte friderizianische Kulturbedee wiederum zu vollem Leben zu erwecken.



Schlesien - Heimat der Germanen

Schlesien stand schon in den zehn Jahrhunderten von 500 v. d. Zr. bis 500 n. Zr. im Mittelpunkt von großen Volksbewegungen zwischen Nord und Süd, West und Ost. Damals prägte sich im Kampf und in friedlicher Aufbaubarbeit das ewig deutsche Antlitz dieses Landes: die Cimbern und Teutonen hatten die Kelten frühzeitig vertreiben, die Wandalen hatten sich zwischen den Sudeten über die Weichsel und Oder bis hin zum Bug ein mächtiges Reich gegründet. Der ihnen verwandte Stamm der Hasdingen siedelte am weitesten nördlich. Auch die Burgunder begannen vom 3. Jahrh. n. Zr. auf ihrer Wanderung von Südwesten aus sich in Schlesien eine neue Heimat zu gründen und blühten dort mehrere Generationen. Nirgendwo in diesem schönen und gesegneten Land fanden wir aber die Reste der Urslawen. So wurde es ein rein deutsches Schicksalsland im Osten.

Werk und Ziel

Aufbauarbeit der NSDAP.
im neuen Oberschlesien

Die Geschichte des Deutchtums in Schlesien beginnt infolge des Eingriffs Kaiser Karls (1152–1190) in die Pfälzischen Erb-
streitigkeiten (1157–1163). Seit 1163 gewinnt und verstärkt Schlesien den für seine Entwick-
lung so bedeutungsvollen Anschluß an das Deutsche Reich und wächst damit in seine deutsche Bestimmung hinein. Deutsche Ritter,
Bauern, Bürger und Bergleute finden an der Ober und östlich davon das Ziel ihrer Ostlandfahrt,
bauen Burgen, gründen Städte und Dörfer und
treiben Schächte in die Erde. Es gab Rückschläge
und vorübergehenden Stillstand der Entwicklung –
durch die Entvölkerung des Mongolen-
sturmes von 1241 –, durch ein Ansteigen des
polnischen Einflusses – im ganzen gesehen bleibt
Schlesien an den Weisen, an das Reich gebunden,
und seine Ostgrenze wurde eine feste politische und
kulturelle Schiedswand bis in unsere Tage.

Die verbanauisvolle Polenschwärmerie des deut-
schen Bürgertums im liberalistischen 19. Jahrh.
hundert und das Erwachen polnisch-nationaler Zu-
kunftsträume in der polnischen Bewegung der
Nationaldemokraten führten schließlich dazu, daß
Schlesien Gegenstand der unerlösten Begehrlichkeit
des polnischen Chauvinismus wurde. Wie wenig
diese polnischen Ansprüche in Schlesien selbst eine
natürliche oder historische Grundlage besaßen, be-
weist das jahrzehntelange vergebliche Bemühen, in
der schlesischen Bevölkerung einen Widerhall für die
großpolnische Zielsetzung zu finden. Es bedurfte des
schicksalhaften völkischen, staatlichen und moralischen
Niederbruchs des Reiches im Jahre 1918, um den
zugewanderten agitatorischen in Oberschlesien die Mög-
lichkeit zu erschaffen, eine Minderheit so weit zu
verleiten, daß sie für eine räumliche Trennung Ober-
schlesiens vom Reich eintrat. Und es vermochte ein
zwanzigjähriger brutaler Terror staatlicher Macht,
gepaart mit östlicher Grausamkeit, nicht, in den
abgetrennten ostoberschlesischen Gebieten das Deutsch-
tum völlig auszulöschen.

Seit dem Jahre 1921, in dem ein Teil Ober-
schlesiens, entgegen dem vorausgegangenen Abstim-
mungsresultat, im Anschluß an mehrere Unru-
gentenaufstände an Polen verloren ging, bezeichnete
man den deutsch gebliebenen Teil als West-, den
polnisch gewordenen als Ostoberschlesien. Im Zeit-
punkt der Trennung unterschied sich die Bevölkerung
Oberschlesiens hinsichtlich ihrer nationalen, sozialen
und konfessionellen Zusammensetzung in keiner Weise
von der Westoberschlesiens; wenn sie nicht durch
ständige Zuwanderung nationalpolnischer und eine
Abwanderung deutscher Bevölkerungsteile in ihrer
nationalen Zusammensetzung künstlich verändert
worden wäre, mußte Ostoberschlesien vollstums-
mäßig das gleiche Gesicht tragen wie Westobersch-

lesien. – Es ist nicht der Fall. – Nun, das
bedeutet nicht, daß Ostoberschlesien in seinen histori-
schen Grundlagen, in seiner natürlichen Bevölke-
rungszusammensetzung und in seiner Wirtschafts-
struktur nicht geeignet wäre, wieder restlos deutsch
zu werden.



Am 1. September 1939 überschritt das deutsche
Heer im siegreichen Ansturm die Grenzen des pol-
nischen Staates. Am 4. September bezog der mili-
tarbefehlshaber des Grenzbereichs-Ostschlesien Komman-
dos I mit dem Chef der Zivilverwaltung das bis-
herige Wohnschaftsgebäude in Kattowitz. Am
5. September nahm auch die NSDAP. durch
Vertreter der Gauleitung ihre Aufgaben in Katto-
witz auf. Während das Gebiet von verstreuten
polnischen Banden und von Aufständischen ge-
säubert wurde, während noch vereinzelt Maschinen-
gewehrfeuer und Detonationen von Handgranaten,
besonders des Nachts, an die Tatiache mahnten, daß
das Gebiet noch keinesfalls befriedet war, ging die
Partei vereinst daran, den Bestand an Führungs-
kräften innerhalb des ostoberschlesischen Deutsch-
tums festzustellen. Es stellte sich alsbald heraus,
daß ein Teil der polnisch führenden Männer der
deutschen Volksgemeinschaft von den Polen verschleppt
worden war, daß ein anderer Teil noch in den
letzten Stunden vor dem Ausbruch der Feindselig-
keiten nach Deutschland hatte fliehen können, wäh-
rend einige wenige lebensmutige Aktivisten sich im
Oberschlesischen Freikorps an der Säuberung des
Industriegebietes beteiligten. Es währte inzwi-
schen einige Tage, bis die notwendige Verbindung mit
den Volksgemeinschaftsführern, insbesondere mit Senator
Wiesner und Dr. Ullig, hergestellt werden
konnte. Die ersten Zusammenkünfte mit diesen
Männern dienten der Feststellung, daß nunmehr
alle politischen Arbeit aus der gleichen Quelle wie
im Reich zu fließen habe. Der erste Schritt der
Volksgemeinschaft war es, sofort eine eigene Partei
und eine Parteizentrale in Kattowitz zu bilden. Am
1. Oktober 1939 wurde die NSDAP. Ostschlesien
begründet. Die Partei in Polen übernahm, wie
schon unter der Leitung der NSDAP. in Ostschlesien
stand, die Aufgabe der NSDAP. in Ostschlesien
seinerzeit polnisch gewordenen Gebieten der polnischen
Volksgemeinschaft im Rahmen der national-
sozialistischen Volksgemeinschaft nach den Grundsätzen der
Parteiorganisation am Wiederaufbau der wieder-
gewonnenen Gebiete mitzuwirken. Aus diesem
Kreise wurden vom Gauleiter Brauns, der den
offiziellen Auftrag zum Ausbau der Partei in Ost-
oberschlesien erhalten hatte, ohne Rücksicht auf die
bisherige Parteirichtung, die Männer ausgewählt,
die als Beauftragte der NSDAP. in den
einzelnen politischen Kreisen die Auslese der Poli-

... daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war!"

Heide
Entwurf von

1939

Meine liebe Mutter und
Vater! Es ist lange
Zeit verstrichen da wir
unter der poln. Herrschaft
leben müssen haben
aber jetzt ist die Zeit
gekommen wo wir Deutsche
wieder in den Krieg
gehen um Deutschland
zu befreien in Befreiung
unserer Heimat
Also meine Lieben
wen wir uns nicht
sorgen sollen den
Krieg um sich geschlagen
sein Deutschland ist ...

Meine Liebe Frau und Gust
versenkt. Der Krieg
in Kattow hat uns
40 St. gelassen und
auf dem St. 11. sind
noch 7 St. abzuholen

Danke wenn es
wen es Glück bringt
schon ist es
schon ist es
Danke

Hed Hiltner
Ein sehr schönes
Geschenk.
geschrieben
den Freitag - den 11. 11. 1939

Brief eines obereschlesischen Kampels, der als einer der ersten im Rahmen des freiwilligen SA-Einsatzes zum Schutz des Industriegebietes fiel

nischen Leiter vorzunehmen hatten. Den volksdeutschen Kreisbeauftragten wurden schließliche Kreisleiter für den organisatorischen Aufbau und zur Beratung beigegeben. Bald wurden die in Anlauf gebrachten volksdeutschen Kräfte von der gewaltigen Dynamik und der weltweiten Aufgabenstellung der Parteiorganisation angezogen und gingen mit einer Selbstentäußerung und Begeisterung ans Werk, die alle Widerstände zu Boden riß. Der planmäßige Aufbau der unteren Parteiorgane war somit gesichert und vollzog sich nunmehr in raschem Tempo.

Nach diesen Ausführungen könnte man annehmen, daß der Aufbau der Parteiorganisation sich ohne wesentliche Schwierigkeiten abwickelte. Bedenkt man jedoch, daß sich die Arbeit über ein Gebiet von nahezu 12000 Quadratkilometer erstreckte, in dem fast alle wesentlichen Verkehrsverbindungen zerstört waren, daß auch die Verbindung mit den benachbarten ostschlesischen Teilen nur durch Karavane aufrechterhalten werden konnte, so erweist man einen Teil der sich ergebenden Schwierigkeiten.

Seitens des organisatorischen und personellen Aufbaus waren die Beauftragten der Bauleitung bemüht, zunächst in allen Kreisstädten würdige und zweckentsprechende Gebäude für die Parteiarbeit sicherzustellen. In Kattowitz bezog die

Kreisleitung schon in den ersten Tagen das neue Hochhaus des Aufständischen-Verbandes. Noch waren die Spuren des blutigen Mahlkampfes in den obersten Stockwerken nicht beseitigt, als bereits der Arbeiterbuchstabe vielfältiger, begeistert aufgenommener Arbeit die unteren Räume erfüllte.

Um zu verhindern, daß in den Anfängen des Aufbaues durch das Auftreten aller Gliederungen und Organisationen der NSDAP eine Zersplitterung der Führungskraft eintrat, beschränkte sich die Tätigkeit der Partei bis zum 15. November 1939 auf den Aufbau der unmittelbaren Parteiorganisation. Die Gliederungen und angeschlossenen Verbände mußten den Beginn ihres Aufbaues bis dahin zurückstellen.

Die besonders verwinkelten und unübersichtlichen Volkstumverhältnisse

der neuen Gebiete zwangen die Partei alsbald, den Versuch zu unternehmen, eine Sammlung aller Kräfte, die für die deutsche Volksgemeinschaft in Frage kamen, durchzuführen. Die Erfassung dieser Kräfte erfolgte im Bund Deutscher Osten. Es ergab sich folgende Situation:

1. Der größte Teil der in das Gebiet nach 1922 zugewanderten Polen war mit den polnischen Truppen oder bereits vorher nach Osten abgezogen;



Schlesien-Land der Zukunft

Dem gemakigen Ansturm des oberschlesischen Schafens
 konnte der Führer im Reich-Hitler-Kanal (Baujahr
 1935-1939) die langgesuchte, rund 40 Kilometer lange Verbindung des Industriegebietes mit der Oder

Bereits Schürin der Große hatte einen für eine sehr bescheidenen Kanal bauen lassen, mit dem er auch die Thonstein
 des 19. und 20. Jahrhunderts bis zu den großartigen Kanal des Nationalsozialismus hatte abbinden müssen



Aus den Tagen der Heim- kehr



Oben:
Einmarsch der siegreichen
deutschen Truppen in
Kattowitz am 4. 9. 1939
... Und ein Jahr darauf,
siehe das unterste Bild

Mitte:
Totengedenken bei einem
Betriebsappell vor Reichs-
organisationsleiter
Dr. R. Ley in Odersberg

Unten:
Dr. Goebbels spricht zum
Jahrestag der Befreiung
in Kattowitz. 37 000 hör-
ten die Großkundgebung



Ich übernehme diesen Gau als alte deutsche Ostmark, die von Kolonisten aller deutschen Stämme besiedelt wurde.

Ich übernehme diesen Gau als eine Provinz, die über 300 Jahre mit Böhmen, Mähren und dem deutschen Prag und fast ebenso lange mit dem deutschen Österreich und Wien eine politische Einheit bildete.

Ich übernehme diese Provinz, die Krone Preussens, als den Gegenstand des Sorgens und Mühens Friedrichs des Großen.

Ich übernehme weiter diesen Gau und seine Gauhauptstadt als den Ausgangspunkt der Befreiungskriege des Jahres 1813.

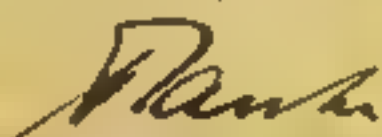
In Breslau, der Stadt vom Eisernen Kreuz und seiner Universität, wollen wir den Geist pflegen, der einst die akademische Jugend Vorbild werden ließ in der Einsamkeit bis zum Letzten für den Fortbestand unseres Volkes.

Ich habe die Zeit der Bewährung meiner Heimat in den Jahren des Weltkrieges und ihren fanatischen Abwehrkampf gegen das Eindringen fremden Volkstums unter dem Schandvertrug von Versailles selbst miterlebt. Ihren kämpferischen nationalsozialistischen Einsatz im Jahre des Ringens um die Macht verfolgte ich mit stolzer Anteilnahme.

Ich übernehme diesen Gau als einen im besten Sinne des Wortes großdeutschen Gau, dessen Menschen die Verbindung von künstlerischer Aufgeschlossenheit und süddeutscher Lebensfreude mit besser preussisch-soldatischer Zucht schon immer zum großdeutschen Denken, Fühlen und Handeln führte.

Gauleiter Hanke, Breslau,

seit 27. Januar 1941 Gauleiter von Niederschlesien



Die Partei ist die große Klammer, die alle Kräfte zusammenfaßt und sie zum Nutzen der Allgemeinheit aufruft und einsetzt. Gerade Oberschlesien braucht die Auslösung und Mobilisierung auch der letzten Kräfte und jede Minute muß zu positiver Arbeit ausgenutzt werden.

Das Ziel der Arbeit ist absolut klar gesteckt: Rein deutsch, gesund und stark muß das Volkstum im ganzen Gau Oberschlesien werden! Dazu bedingt die Hebung des sozialen Niveaus die Beseitigung des West-Ost-Gefälles der Lebenshaltung und des kulturellen Standes.

Wenn wir in Oberschlesien das Beste tun und in Kameradschaft zusammenhalten, dann werden wir dies Ziel erreichen, das wir für Deutschland und für die Menschen in unserem Gau anstreben.

Gauleiter Bracht, Ratiboritz,

seit 27. Januar 1941 Gauleiter von Oberschlesien





Schlesien

Wer Schlesiens Land und Leute kennt,
weiß um den Stolz und die stille Freude, die es
auch heute bereitet, dafür zu kämpfen und an
ihre bessere Zukunft mitzuwirken.





Diele eines Bergmanns
von Peter Kipp aus der
Hauptstadt
Gefalt 1. 1.

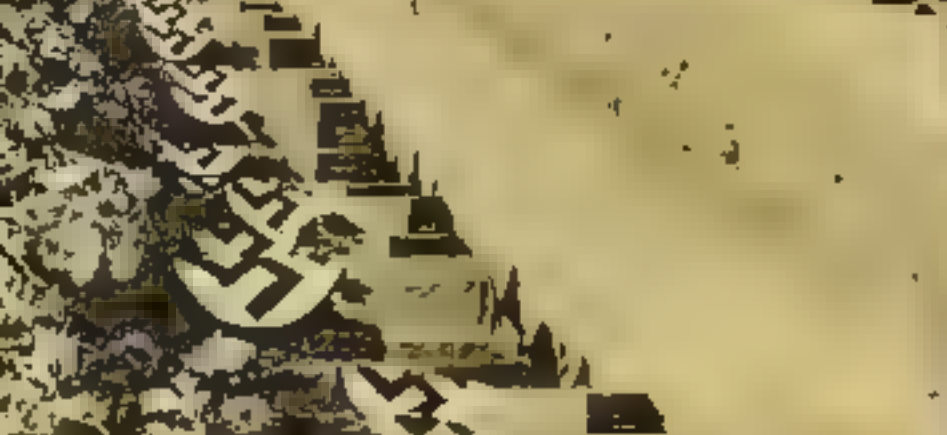


beeisch lesien

Oben: ein Bild, das die Bergleute mit ihren Werkzeugen, die sie zur Arbeit brauchen, zeigt. Die Bergleute sind die Arbeiter, die die Kohle aus der Erde holen. Die Bergleute sind die Arbeiter, die die Kohle aus der Erde holen. Die Bergleute sind die Arbeiter, die die Kohle aus der Erde holen.

Don't Not und Befreiung

Leben
Verdringung von Europa und den 2. Ma-
nisch der deutschen Soldaten zu
mordeten. Deutschen in Polen
Nachdem alle
Die fahnen der 2. unter polnischen
Gewalt in der Bremer Polizei 2. unter
ausführten. mordenen in der 2. unter
frei. Polen in die Freiheit



Vernehmung in Katowitz



Wohlfahrt der leistenden Arbeitenden in Katowitz



Heimkehrende Flüchtlinge



Deutsch-italienische Waffenbesitzer vor
20 Jahren. Italiener vertreiben einen
Volkshergang. Im Kampf gegen die polni-
schen Wollbrecher. In der Oberdieschen
34 Italiener, 15 wurden verwundet



zurückgeblieben waren Frauen, Kinder und alte

2. Von den deutschstämmigen Schlesiern war ein großer Teil beim Ausbruch der Unruhen nach Deutschland geflüchtet, ein weiterer bedeutender Teil gezwungen worden, vor Ausbruch der Feindseligkeiten in die östlich gelegenen polnischen Gebiete zu flüchten. Selbstverständlich hatten viele wehrfähige Männer dem Ruf zu den polnischen Fahnen Folge leisten müssen, und nur verhältnismäßig wenige hatten sich der Einziehung zur polnischen Armee durch die Flucht entziehen können.

3. Die halbregimentlichen polnischen Verbände hatten die Nachhutkämpfe der polnischen Armee geführt und waren jetzt, soweit sie nicht mit dem polnischen Militär mitgezogen waren, in der Masse untergetaucht und meistens in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Auf die Erfassung fremdvölkischer Elemente wurde von vornherein verzichtet.

Bei der

Erfassung der Deutschstämmigen stand man vier Gruppen gegenüber:

1. Die Deutschen, die während der polnischen Herrschaft einwandfrei aktiv zum Deutschtum gestanden hatten. Sie waren zum weitaus größten Teil in deutschen Organisationen zusammengefaßt gewesen oder hatten die deutsche Sache offen und tatkräftig unterstützt. Es bestanden folgende deutsche Organisationen: a) die Jungdeutsche Partei als deutsche Kampferorganisation, b) der Deutsche Volksbund als die nach dem Genfer Abkommen anerkannte Vertretung der deutschen Minderheit, c) der Deutsche Volksklub als Splinterorganisation der beiden vorgenannten Organisationen, d) der Verband deutscher Katholiken als konfessionell einseitige Deutschtumsorganisation, e) der deutsche Kulturbund mit den verschiedensten Einzelvereinen, wie Gesangsvereine, Bibliotheksvereine, deutsche Theatergemeinden usw. Es muß betont werden, daß die Mitgliedschaft in einer deutschen Organisation in Oberschlesien als ein klares Bekenntnis zum Deutschtum gewertet werden muß, weil sie für die Beteiligten fast durchwegs schwere Entbehrungen und Erschwerung ihrer Lebensverhältnisse im Gefolge hatte.

II. Die Gruppe der Deutschstämmigen, die aus mancherlei Rücksicht auf ihre Lage oder aus mangelnder kampferischer Einstellung deutschen Organisationen ferngeblieben waren, aber ihr Deutschtum be-

III. Die Gruppe Deutschstämmiger, die aus wirtschaftlichen Interessen, aus Vorzicht oder geringer nationaler Festigkeit den Polen mehr oder weniger bereitwillig Zugeständnisse gemacht hatten, indem sie ihr Deutschtum möglichst in die vier

Wände ihrer Wohnung verbannten und sich polnischen Organisationen und Verbänden als Mitglieder angeschlossen, ihre Kinder ohne Widerstand aus den deutschen Schulen herausnahmen und in polnische Schulen unmeldden, ohne Widerstand ihre Namen polonisieren ließen, polnische Zeugnise hielten, polnische Gottesdienste besuchten usw. Sie waren dem deutschen Volkstum innerlich treu geblieben sein. Das aktive Deutschtum konnte aber auf ihren Einfluß nicht rechnen.

IV. Die Gruppe der Deutschstämmigen, die nach der Übernahme des Gebietes durch den polnischen Staat ihre Verbindungen mit dem Deutschtum völlig abbrochen und politisch zum Polentum übergegangen waren. Abtrünnigen, die der polnischen Armee, wie z. B. der Kommandant Gracynski im Kampfe um das Gebiet um Glogow, fechtete, konnte man beim Deutschtum ebenfalls nicht rechnen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß viele von ihnen, als sie sich in ihren Hoffnungen auf polnischen Staat getaucht haben, eine energische Kehrtwendung durch-



Arbeit in einem mächtigen ober-schlesischen Gleze; die ober-schlesischen Gleze haben eine Mächtigkeit von 8 bis 15 Meter Höhe, wobei 3 bis 4 Meter ungefähr den Durchschnitt darstellen

Originalzeichnung von Gänther Pauli, Bismarck

führten und sich heussischen Organisationen, sogar der volksdeutschen Kampforganisation, der JDP, anschlossen.

Eine Erscheinung trat klar zutage: Die große Masse der Jugendlichen bis zu 25 Jahren hatte polnische Schulen besucht, sprach fast ausschließlich nur polnisch und war im polnischen Geiste aufgewachsen. Das konnte nicht bedeuten, daß man diese Menschen als für das Deutschtum verloren betrachtete; sie werden fast alle durch die vielfältigen Einwirkungen der Partei zum deutschen Volkstum zurückgeführt werden können.

Bei der Erfassung aller für die deutsche Volksgemeinschaft in Frage kommenden Menschen mußte neben einer strengen Auslese auch eine gewisse Weiterentwicklung Platz greifen, denn ein großer Teil der Menschen ist dem polnischen Terror, der stetenwette furchtbare Formen angenommen hatte, erlegen und wenigstens äußerlich polonisiert worden. Nachdem der Druck von diesen Menschen gewichen war, kamen sie offenen Herzens wieder in unsere Reihen. Bei jeder dieser Entscheidungen ist zu bedenken, daß der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Druck der Polen vielfach stärker war, als man es sich im Altreich vorzustellen vermag. Seit dem Jahre 1933 nahmen die Polen dem deutschstämmigen Menschen jede Möglichkeit einer lebendigen Verbindung mit der deutschen Volksgemeinschaft im Mutterlande.

Bis zum Ende des Jahres 1939 wurden in den Kreisen Kattowitz, Königsbütte, Tarnowitz, Lublinitz, Plesch, Rybnik, Teichen und Bielitz acht Kreisverbände des Bundes Deutscher Osten eingerichtet. Im Frühjahr 1940 folgten neue Kreisverbände jenseits der alten preussischen Grenzen in Bendzin, Ebrzanow und Sawbusch. Heute umfaßt die Organisation in 11 Kreisverbänden rund 390 Ortsverbände mit 220 000 Mitgliedern und Anwärtern. Dieser Zahl



Die Bauerschulungsburg Butsche bei Troppau dient der deutschen Zukunft im Osten
Zeichnung von Prof. Willeit



Burg Bentzlin trägt schon seit Jahrhunderten den Namen der ostschlesischen Provinz, der unsern jetzt endgültig gehört
Zeichnung von Kapitan R. Brumelch

entspricht ein Bevölkerungsanteil von 1 Million Menschen.

Bereits in den ersten Tagen ihrer Arbeit in Ostoberschlesien drängte sich den Beauftragten der Partei zwingend die Notwendigkeit einer sofortigen Lösung des Problems der deutschen und polnischen Gewerkschaften auf. Bei aller Anerkennung der Vordringlichkeit der Volkstumprobleme, deren Lösung in der letzten Zielsetzung die restlose Eindeutschung des gesamten wiedereingegliederten Gebietes sein muß, durfte nicht übersehen werden, daß sich das Reich in dem entscheidendsten Kampfe seiner Geschichte befand und daß innerhalb dieses Kampfes das vereinigte ostschlesische Industriegebiet Aufgaben zu erfüllen hat, die zum Anlaß aller vorhandenen Arbeitskräfte und zur Ausnutzung der letzten Produktionsmöglichkeit zwang. War es schon ein aus Wunderbare grenzender Glücksstand, daß es wenigen nützigen und besonnenen Männern in den Betrieben gelungen war, die Gruben und Werke nahezu unverfehrt in deutsche Hände überzuführen, so durfte dieses unschätzbare Volks-

vermögen für die Zukunft nicht dadurch gefährdet werden, daß man die in den Werken tätigen Arbeiter in polnischen oder marxistischen Organisationen bezieht, wodurch der Sabotage und sonstiger Produktionsstörung Tür und Tor offengestanden hätte. So war es nur zu verständlich, daß die Deutsche Arbeitsfront sehr schnell Beauftragte der Volkstum und Arbeit nach Kattowitz entsandte, die im wesentlichen zwei Aufgaben zu lösen hatten.

1. Die Liquidierung der polnischen Gewerkschaften durchzuführen, und
2. die Deutsche Arbeitsfront aufzubauen

Zu diesem Zweck wurde der Gaubormann der DAF mit allen notwendigen Vollmachten ausgestattet und zum Treuhänder über sämtliche Gewerkschaften in Ostoberschlesien bestellt. Es galt, die bisherigen Gewerkschaften im Interesse der Reichsführerschaft zu verhindern, allen Klassenkämpferischen Tendenzen entgegenzutreten, die bestehenden internationalen Verbindungen zum feindlichen Ausland zu unterbinden und alle Vermögenswerte der Gewerkschaften und auf diesem Gebiete tätigen Vereine sofort sicherzustellen. Die beiden deutschen Gewerkschaften — Gewerkschaft der deutschen Arbeiter in Polen und Verband der deutschen Angestellten — wurden von der Deutschen Arbeitsfront übernommen. In allen Kreisen des Gebietes wurden bewährte Kreisobmänner aus dem Gau Schlesien als Beauftragte des Treuhänders oder kommissarischen Verwalters eingesetzt. Die ehemaligen Funktionäre der polnischen Gewerkschaften wurden öffentlich aufgerufen, unverzüglich alle Unterlagen und Vermögenswerte beim kommissarischen Verwalter oder seinem Beauftragten abzugeben. In kürzester Zeit waren 54 Großverbände, 5 Arbeitgeberverbände und 139 andere Berufsverbände und Vereine erfasst und, wenn auch nach Überwindung mannigfaltiger Schwierigkeiten, zurgeordnet.

Gleichzeitig mit diesen Aufräumungsarbeiten vollzog sich Zug um Zug der Aufbau der DAF. Bereits am 5. November 1939 konnte Reichsführer Dr. Ley in Königsbütte in einer Feierstunde die beiden deutschen Gewerkschaften in die DAF geschlossen übernehmen. Vom 1. Dezember 1939 ab erfolgte dann die Aufnahme der übrigen volksdeutschen Arbeiter in die Deutsche Arbeitsfront.

Nach dem ersten organisatorischen Aufbau wuchs die Deutsche Arbeitsfront aber alsbald in große volkspolitische Aufgaben hinein. Zusammen mit dem Bund Deutscher Osten erfüllte sie durch das Volkswbildungswerk eine der dringendsten politischen Pflichten, indem sie in über 1000 Kurzlehrgängen für die deutsche Sprache zehntausenden Volksgenossen die verschüttete Kenntnis der deutschen Sprache wieder vermittelte. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nahm die kulturelle Betätigung der volksdeutschen Werktätigen auf, und über Eingemeinschaften von KdF, BDO, Arbeitsdienst, Hitler-Jugend, Landjahr-lager und Frauenschaft zog das deutsche Volk in Ostoberschlesien wieder ein. In 88 Konzerten, 246 Theaterveranstaltungen, 244 Vortragsveranstaltungen, 87 Buntten Abenden, 386 Volksveranstaltungen und 228 Veranstaltungen für die Wehrmacht ver-

breitete KdF allein schon innerhalb des Jahres 1939 ein geistiges deutsches Heimatgefühl im Lande der Steine und Gruben, das ein zwar unsichtbarer, aber wirklicher Bestandteil jedes deutschen Kammer ist.

Vor dem Anmarsch der deutschen Truppen hatten auch die zahlreichen jüdischen und galizischen Lichtspielhausbesitzer das Beste gesucht, so daß Partei und Verwaltung der Notwendigkeit gegenüberstanden, eine Verminigung des Lichtspielwesens in die Wege zu leiten. Bereits nach wenigen Wochen gingen in fast allen Lichtspielhäusern die gewaltigen Bilddokumente des geistigen und materiellen Aufstiegs unseres Volkes vor einem überwältigten und erstarbten Publikum über die Leinwand.

Im Zusammenhang mit der kulturellen Betätigung der Bevölkerung verdient die Arbeit der

Hitler-Jugend und des BDM.

besonderer Erwähnung. Mitgerissen vom Schwung der politischen und militärischen Ereignisse, folgte die Jugend begeistert ihrer Berufung.

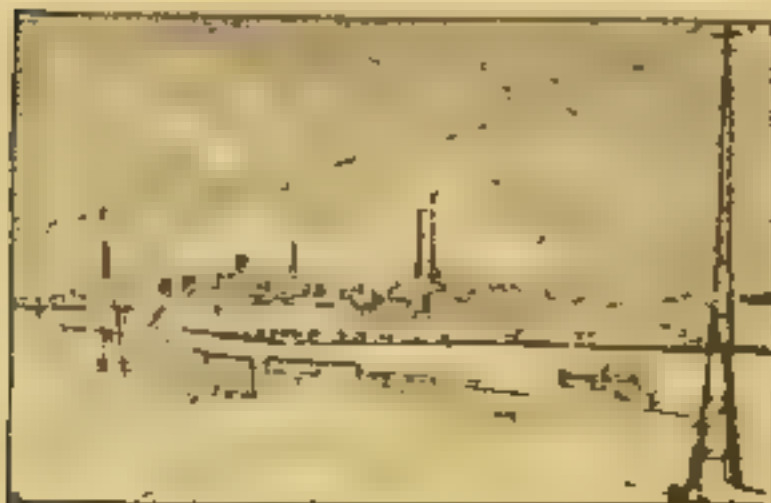
Oder bealeiten wir den studentischen Landknecht beim Düfensatz in den oberirdischen Dörfern. Vom polnischen Akademiker war man gewohnt, daß er aller körperlicher Arbeit weit aus dem Wege ging. Diese Studenten aber verstanden anzugucken. Die in fleißiger, gründlicher und politischer Bedienung aufgewachsenen Menschen erwachten in der freien, kameradschaftlichen Hilfsbereitschaft deutscher Jugend das neue Gesetz des Zusammenlebens von Menschen gleichen Blutes. Die Studenten nahmen sich besonders der Sprachnot der Menschen an. Zweimal wöchentlich hielten sie am Feierabend deutschen Sprachunterricht ab, und in den allabendlichen öffentlichen Volksschulungstagen erfüllte sich ein tiefer politischer Sinn.

Die stärkste Waffe der Polen im nationalen Kampf um Ostoberschlesien aber war die polnische Schule, weil die Vergewaltigung der Gemüter der deutschen Kinder bereits beim ersten Betreten des Schulraumes im polnischen Sinne entschieden war. Darum war die Befreiung von dem unerträglichen polnischen Schulterror die Beendigung der nationalen Vergewaltigung der Jugend. Bereits im Oktober 1939 wurden die deutschen Schulen in Ostoberschlesien wieder eröffnet. Da jedoch nur eine kleine Minderheit der deutschen Schule trotz Terror und Verfolgung treu geblieben war, mußte für die große Masse der deutschen Kinder ein Schulwesen erst aufgebaut werden. Hierfür standen jedoch Lehrkräfte nicht zur Verfügung. Man schreckte bei dieser Sachlage nicht davor zurück, völlig neue Wege zu beschreiten. Auf Veranlassung der Partei entschloß sich die Regierung, junge Menschen aus den Reihen der Volksdeutschen in Ostoberschlesien, zum kleineren Teil auch aus anderen Gauen, die die Reise über die mittlere Distanz erreicht, aber noch keinen Lebensberuf erwählt hatten, als Aushilfelehr-



kräfte anzusehen. Erweitert wurde dieser Kreis durch Schulhelferinnen, die vom weiblichen Arbeitsdienst abgeheilt wurden und eine vierteljährige Ausbildung an einer Hochschule für Lehrerbildung genossen hatten. Es handelte sich bei diesen Ausbildekräften keinesfalls um Menschen, die in anderen Berufen Schulbruch erlitten hatten, sondern um Persönlichkeiten, die aus innerer Veranlagung zum Erzieherberuf hinstrebten. Diese Maßnahmen ermöglichten es, alle vollqualifizierenden Kinder einzuschulen und wertvolle Kräfte für den Erzieherberuf sicherzustellen. Der Nationalsozialistischer Lehrerbund führte gleichzeitig in den altschleischen Kreisen eine Sammelaktion für Lehr- und Lernmittel durch.

War schon die sprachliche Not der volkreichsten Schulpflichtigen eine Tatsache, die zu sofortigen und umfassenden Maßnahmen durch Schule und Hitler-Jugend zwang, so durfte man keineswegs an den Problemen des vorerschulbildenden Kindes vorbeigehen. Hier setzte nun die NEB. mit ihrem großartigen Betreuungswert ein. Die Schaffung von Kindertagesstätten oder Kindertagesstätten war eine vorrangige Aufgabe. Aus dem Altreich wurden Hunderte von Kindertagesstätten nach



Zubringerstraße zur Kreisbahnstation zwischen Gleim- und
Weiden, die frühere, stühnige Grenzsteilung hatte von neun
Ausfallstraßen, die Weiden mit seinem Hinterlande ver-
band, ist abgesehen.

Belgengesetzungen für den FISC von Leije Samen, Gleichen

Ostoberziehlesien berufen. Diese Kräfte standen vor einer schweren, aber einmalig schonen Aufgabe. Der Besuch in den Kindergärten der M.E.B. lag rasch an, und es war durchaus keine Seltenheit, daß 150 oder 200 Kinder die für 60 bis 80 Kinder vorgesehenen Einrichtungen in Anspruch nahmen. Die Arbeitserfolge waren verblüffend. Obgleich 99 Prozent der Kinder die deutsche Sprache nicht beherrschten, die aus dem Alterreich stammenden Kindergärtnerinnen aber der polnischen Sprache nicht mächtig waren, war es schon nach wenigen Wochen möglich, sich mit den Kleinen in deutscher Sprache gut zu verständigen. Im Laufe des Jahres 1940 wurden in Ostoberziehlesien 538 Kindergärten mit 166708 Kindern ins Leben gerufen. Um den großen Bedarf an Hilfskräften zu decken, errichtete die Gauverwaltung der M.E.B. in Mibelsow eine Ausbildungsstätte für Kindergartenhelferinnen. Die M.E.-Frauenschaß betreute zur gleichen Zeit 10241 Kinder in 299 Kindergruppen.

Eine ebenso bedeutungsvolle Aufgabe erfüllen die 143 Gemeindepflegestationen, die von der MSB. eingerichtet und mit MS.-Schwestern besetzt werden konnten. Der besorgniserregende Gesundheitszustand der Bevölkerung, der erschreckende Mangel an Ärzten und die Tatsache, daß bislang nur katholische Kloster-Schwestern in der Gesundheits- und Krankenpflege tätig gewesen waren, machte diese Einrichtung zu einer gesundheitsförderischen und politischen Notwendigkeit. Man wird diese Notwendigkeit um so eher begreifen, wenn man bedenkt, daß in Polen die katholische Kirche mit allen ihren Einrichtungen der Träger des nationalvolnischen Gedankens war. Ebenso erfolgreich arbeiteten die Beratungsstellen für Mütter und Säuglinge und die Hilfsstellen für Mutter und Kind, die zumeist in den Schwesternstationen ihren Sitz hatten. Heute stehen bereits 271 Hilfsstellen für das Hilfswert Mutter und Kind zur Verfügung, die nahezu 110 000 Besuchern, darunter über 45 000 werdenden Müttern und Wöchnerinnen, Rat und Hilfe erteilen konnten. Hunderte von Müttern konnten im Rahmen der Müttererholungsfürsorge in Erholungsheime verbracht werden.

Was aber die NSV. an materieller Hilfe bei der Linderung der Not in den teils kriegsverwüsteten Gebieten geleistet hat, das ist von hoher politischer und militärischer Stelle mehrfach anerkannt worden. Neben den gewaltigen Sofortmaßnahmen der Obdachlosen- und Jugendlingsbetreuung aber lief der organisatorische Aufbau in den neuen Kreisen und Ortsgruppen. Bereits im September 1940 betrug die Zahl der NSV.-Mitglieder in Ostoberschlesien 127 284. Schon das erste Winterhilfswerk 1939/40 bewies durch das reiche Spendenaufkommen, daß die Bevölkerung rückhaltlos bereit war, das nationalsozialistische Geleit des Opfers als Verpflichtung anzuerkennen. Noch ist die Zahl der Bedürftigen groß. 66 787 Haushaltungen werden in Ostoberschlesien



Die Häusergruppe „Zwölf Apostel“ in Kreuzburg O. S. wurde 1925 durch Brandstiftung eines aufgehetzten Juden vernichtet; Kreuzburg ist (wie auch andere Städte dieses Gebietes) 1253 durch Ordensritter gegründet.

Originalzeichnung von Walter Bauer, Bismarck

schlesien im Monatsdurchschnitt von der NSD. be-
treut, aber schon tritt die eigene Leistung der Men-
schen dieses Raumes als beachtenswertes Gegen-
gewicht in Erscheinung.

Neben der Fülle und Vielfalt der Leistungen der unmittelbaren Parteiorgane darf man den Anteil der Partei am Aufbau der Verwaltung in dem neuen Regierungsbezirk keineswegs unterschätzen. Bereits in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Truppen wirkten beim Chef der Zivilverwal-
tung in Kattowitz Männer der Partei an allen wesentlichen politischen Entscheidungen mit. Die vielen und gewichtigen Schwierigkeiten, die sich aus der Dichte der Bevölkerung, aus den verwickelten Volkswirtschaftsverhältnissen, aus den Zerstörungen innerhalb des Verkehrsnetzes, aus der Abhängig-
keit des Industriebeziers von landwirtschaftlichen Versorgungsbetrieben ergaben, konnten nur in einer engeren Zusammenarbeit zwischen Partei und Staat gemindert werden. Es grenzt nahezu an Wunderbare, daß die Versorgung eines so dicht besiedelten Kriegs-
gebietes nach so kurzer Zeit ohne allzu große Härten gesichert werden konnte. Hierbei haben die Fach-
kräfte der Landesbauernschaft Einmaliges ge-
leistet, zumal ein Verteilerapparat nicht zur Ver-
fügung stand, sondern erst geschaffen werden mußte. Welche Leistung verbirgt sich hinter der Tatsache,
daß heute in allen Gemeinden der ehemals deutsch
oder österreichisch gewesenen Kreise deutsche Bürger-
meister nach nationalsozialistischen Grundsätzen
amtiert und in den Landkreisen mit überwiegend
polnischer Bevölkerung deutsche Amtskommissare
das Reich vertreten. 100 Haupt- und ehrenamtliche
Bürgermeister und 90 Amtskommissare sind mit
Hilfe des Gaukommunalamtes der Gauleitung
Schlesien aus sorgfältigste ausgewählt und zum
großen Teil für ihre Aufgabe im Osten vorbereitet
worden. In 50 Lehrgängen sind rund 2000 volls-

deutsche Kräfte, die nunmehr in den Gemeindever-
waltungen tätig sind, durch das Gaukommunalamt
geschult worden. Wenn die Deutsche Gemeinde-
ordnung bereits am 21. Dezember 1939 den
Stadtkreisen des Regierungsbezirks Kattowitz und
inwieweit auch sämtlichen Gemeinden der Land-
kreise Kattowitz, Tarnowitz, Lublinitz, Plesch, Anklam
und zahlreichen Stadt- und Landgemeinden der
Kreise Bielefeld und Leliden verliehen werden konnte,
so ist das nur der sorgfältigen Vorarbeit der Partei-
und Staatsstellen zu verdanken.

Seit dem Jahre 1921 war die erfolgreichste
Waffe der Polen bei der Ausrottung des Deutsch-
tums in Oberschlesien die Anwendung des wirt-
schaftlichen Druckes. Man entschloß sich daher, alle
verlassenen Betriebe, Geschäfte und Häuser, ja alle
auch im polnischen Besitz befindlichen Wirtschafts-
objekte durch deutsche Treuhänder verwalten zu lassen.
Die Auswahl und Überprüfung der als Treuhänder
vorgesehenen Personen erfolgte durch die Parteidiens-
stellen, so daß die junge Organisation sehr schnell
in einer Fülle von Einzelfällen ihre Bewährungs-
probe zu bestehen hatte.

Wenn man eine große Aufgabe vom Schicksal
gestellt bekommt, so wird man sie nicht beginnen,
ohne sich Rechenschaft über den letzten Übergeord-
neten Sinn aller geforderten Anstrengungen ge-
geben zu haben. Die Frage nach dem Sinn der
Aufgaben der Partei im Osten kann nur aus
unserer nationalsozialistischen Gedankenwelt eine
Beantwortung erfahren: Stärkung, Vermehrung
und Verankerung des deutschen Volkstums im
neuen Ostraum.

Jeder Raum hat seine naturbedingten Gegeben-
heiten und Grundlagen. Sein Schicksal ist zu einem
Teil an die natürlichen Schätze seines Bodens ge-
bunden. Sie bestimmen insbesondere seine Wirt-
schaft.

Die ökonomische Grundlage Oberschlesiens

bilden seine Kohlenvorkommen, die auf 66 Milliarden
Tonnen geschätzt werden. Sie sind größer als die
des Ruhrgebietes. Das oberischlesische Industrie-
revier ist das größte Kohlengebiet Europas. Seine
Förderung ergibt jetzt schon eine Gesamttonnage
von 90 Millionen Tonnen im Jahre, kann aber auf
weit über 100 Millionen Tonnen gesteigert werden.
Auf naturgegebenen Standortbedingungen hat sich
auch die oberischlesische Eisenindustrie entwickelt.
Bereits im 13. Jahrhundert haben angesiedelte
deutsche Bergleute Oberischlesien erschlossen.
Aber erst Friedrich der Große legte
die bleibenden Grundlagen für die spätere Ent-
wicklung des Landes. Der von ihm nach Ober-
schlesien entsandte Preussische Bergbau-
minister Graf Reden ist der eigentliche Begründer der



Elend und Hunger triebense die Geschickte der befreiten Volks-
bräuen. Der Herr der Erde ist ein Herr der Erde. Der Herr der Erde
Der Herr der Erde ist ein Herr der Erde. Der Herr der Erde ist ein Herr der Erde.

obererschlesischen Industrie. Nur im Odra-Gebiet geht die Entwicklung der dortigen Eisenindustrie auf die österreichische Zeit zurück.

Trotz des Reichtums seiner Bodenschätze scheint dem obererschlesischen Industriegebiet, wie dem ganzen deutschen Osten, eine schicksalhafte Schwäche anzuhängen, die Folge historischer und politischer Sünden der Vergangenheit. Allerdings wird es der Hilfe des Gesamtreiches bedürfen, um aus einer verklümmerten geographischen Absonderung den blühenden Lebensraum deutscher Menschen zu schaffen. Das nationalsozialistische Reich wird seine Hilfe nicht von der Frage abhängig machen, ob die Rentabilität der notwendigen Auswendungen bereits in wenigen Jahren in klingender Verzinsung sichtbar wird, sondern es wird die historische Lehre beherzigen, daß ein Grenzland einem fremden benachbarten Bevölkerungsdruck nur dann für die Dauer eine nationale Abwehr erfolgreich entgegenzusetzen vermag, wenn der Kampf von einem zahlreichen, wirtschaftlich gelunden und geistig lebendigen Deutschum getragen wird. Dieses Ziel aber wird die Partei in Zukunft mit aller Kraft anstreben. Es wird ihre Aufgabe sein, Lebensbedingungen zu entwickeln, die in sich einen Anreiz bilden und einen Zustrom deutscher Menschen nach dem Osten auslösen. Die höchsten sozialen Errungenschaften müssen an der Ostfront ihre erste und verbildlichste Verwirklichung finden. Noch sind wir von diesem Ziele weit entfernt. Noch zieht das West-West-Gefälle der Löhne und damit des Lebensstandards die Menschen vom Osten nach der Mitte und nach dem Westen des Reiches ab. Noch findet man in Osterschlesien die unwürdigsten Wohnbedingungen als Folge der rücksichtslosen polnischen Ansiedlungspolitik. Der angestaute Wohnungsbedarf wirft jetzt schon Probleme auf, die den Gauleiter als Bauwohnungskommissar vor gewaltige Aufgaben stellen werden. Die Verkehrs- und Marktierte Osterschlesiens fordert einen systematischen Ausbau der Verkehrsverbindungen. Autobahnen, Wasserstraßen, Eisenbahn- und Flugverbindungen müssen den Osten näher an die Mitte des Reiches heranführen, ihm aber gleichzeitig neue Verbindungen nach dem europäischen Osten und Südosten eröffnen.

Ein Blick auf

die Bevölkerungszusammensetzung

des ehemaligen Osterschlesiens weist der Partei den zweiten Teil ihrer künftigen Aufgabe; von den 2,7 Millionen Einwohnern sind etwa 1,17 Millionen Polen, 1,14 Millionen Deutsche, 160000 Schloniaten und gegen 100000 Juden. In der Zahl der Deutschen ist jedoch ein erheblicher Teil der Bevölkerung einbezogen, der in der Vergangenheit eine bestimmte völkisch-nationale Ausprägung nicht besaß.

So verblieb in Osterschlesien über die Jahrzehnte hinweg eine labile Bevölkerungsschicht zwischen den Nationen, die weder polnisch noch bereits restlos eingedeutscht war. In Westerschlesien ist diese Zwischenschicht seit dem Jahre 1933 infolge der planmäßigen Deutschumarbeit der Partei verschwunden. In Osterschlesien aber wird die Bewegung Adolf Hitlers es als Auftrag der Geschichte betrachten, das schlummernde und verschüttete Deutschum zu wecken, zu pflegen und zur Blüte zu bringen. Dieser Aufgabe ist jeder in Osterschlesien wirkende deutsche Mensch ebenso verpflichtet wie die 410 Ortsgruppen, die 1778 Zellen und 7825 Blöcke der Partei, sowie ihre familiären Gliederungen.

So wenig die Partei geneigt ist, vorhandenes, wenn auch verschüttetes Deutschum preiszugeben, so sehr lehnt sie es ab, fremdes Volkstum zu germanisieren. Die 1,17 Millionen Polen Osterschlesiens, die zum Teil in den östlichen, ehemals russischen Kreisen des neuen Gebietes sesshaft sind, bilden, in diesem Zusammenhang gesehen, einen Fremdkörper, der besonders im Grenzgebiet für die Dauer nicht zu verbleiben vermag. Unsere Auffassung von einer reinlichen Scheidung der Völker bedingt ihre Umsiedlung in das Generalgouvernement. Dieser Raum aber muß mit deutschem Blut gefüllt werden. Die Ansiedlung deutschen Bauerntums ist bereits weitgehend durchgeführt. Nach dem Siege aber wird die Partei den großen Strom nach dem Osten auslösen, der so lange fließen wird, bis der neue Ostraum mit einem starken deutschen Menschentum ausgefüllt sein wird. Alle Vorbereitungen für diese großen Aufgaben der Zukunft werden bis in die kleinsten Einzelheiten vom Reichsführer-SS. als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und von den Gauleitern in Schlesien getroffen. An der Stelle verfallener, strebgedeckter Katen werden die Musterdörfer der Neusiedler in lebensgefehrlich aufgebauter Kulturlandschaft entstehen, wird eine gesunde Bodenordnung und eine nationalsozialistische Volkordnung die „eigenständige Tragfähigkeit“ des deutschen Ostraums für die Ewigkeit begründen.

Land, das einst deutsch war, hat der Führer wiedergewonnen, damit es wieder deutsch werde.

Heute ist es noch ein Ausblick, morgen wird es die Partei zur Wirklichkeit verwandelt haben.

Frauen kämpfen für die schlesische Heimat

Kampfbericht einer Aktivistin

Es gibt Momente des deutschen Volkes, die den restlosen Einsatz auch oder vielleicht gerade der deutschen Frau zum Gebot der Stunde machen. So fanden die denkwürdigen Tage der nationalen Erhebung 1813, die die schlesische Frau opferbereit auf den Plan riefen, ihre Wiederholung beim Zusammenbruch im November 1918.

Man hieß uns damals übersejerte Grundkräfte opfern und zwang uns ins ökonomische Leben. Denn nicht alle Frauen empfanden die ihnen verliehenen politischen Rechte als erwünschtes Geschenk. Gerade die im nationalen Geist erzogenen waren sich der schweren Verantwortung, die man mit dieser zweifelhaften Gabe auf ihre Schultern gelegt hatte, sehr wohl bewußt. Sie betrachteten deshalb die ihnen gewordenen Rechte nie als Selbstzweck, sondern als abrufbare Pflichten im Dienst ihres Volkes und Vaterlandes.

Als die Revolution 1918 uns die politische Gleichberechtigung gab, war es für uns klar, daß wir das Kampffeld unter keinen Umständen den Frauen der Systemparteien überlassen, sondern uns dort einsetzen müssen, wo die vaterländische Pflicht es gebot. Schlesische Frauen, denen der politische Kampf widerstrebt, stellten sich trotzdem in die Reihen der Kämpferinnen. Deutsches Land, schlesische Heimat waren in Gefahr.

Es ist nur über den Separatismus im Mittelstand das Notwendige gesagt und geschrieben worden. Über die Separationsbestrebungen in Oberschlesien, die bald nach dem Zusammenbruch 1918, also zu gleicher Zeit wie die im Westen, einsetzten, ist bisher wenig in die Öffentlichkeit gedrungen; obwohl diese in ihren Folgen deshalb so verhängnisvoll für den Osten sich auszuwirken drohten, weil die Kräfte, die sie trugen, einen ungemein starken Einfluß auf das Volk ausübten.

Unen ging es um die geplante Zerschlagung Deutschlands. Der Artikel 18 der Verfassung bedeutete die Art, mit der ein Glied nach dem anderen vom deutschen Volkstörper losgelöst werden konnte. Der Haß gegen Preußen war bei den damals einflußreichen Machthabern so groß, daß ihnen jedes Mittel recht war, es zu

zertrümmern. Ein in Gleiwitz amtierender Polenpfarrer war unklug genug, das auszusprechen, was andere dachten. „Nur auf den Trümmern eines zerfallenen protestantischen Preußens kann der Katholizismus wieder groß werden.“

In einer Zeit also, in der wir die Einheit und Einigkeit des deutschen Volkes so dringend brauchten, wurde der konfessionelle Kampf in das schlesische Volk bemerkt hineingetragen. Dies traf besonders auf die ober-schlesische Frau zu, die bei völliger politischer Unwissenheit empfänglich genug

Oberschlesische Frauen und Mädchen!

Die Zeit der Fremdherrschaft bedeutet für uns die Zeit größter Erniedrigung und tiefster Trauer!

Bleibt Euch dessen stets bewußt!

Wahret Eure Würde gegenüber den fremden Soldaten!

Seid darauf, daß die deutsche Frau als Vorbild von Tugend und Sitte in der ganzen Welt anerkannt wurde

Denkt Eurer deutschen Brüder, die für Euch ihr Blut vergossen und jetzt in harten fremder Feindschaft ruhen!

Seid stolz auf zurückhaltend!

Ihr den deutschen Männen den Glauben an die Treue und Keuschheit des deutschen Weibes! Somit werdet Ihr von Eurer deutschen Brüder und auch von den fremden Soldaten verehrt!

Ihr seid nicht nur Euch sondern auch für die deutsche Nation die Ehre in des Vaterlandes schwerster Zeit!

Ihr seid es, die durch Würdevolligkeit die deutsche Nation in der Fremde verehrt!

Ihr seid es, die durch Euren Mut und Euren Willen die deutsche Nation in der Fremde verehrt!

Die Gleiwitzer Frauenvereine

In dieser Frage wenigstens waren sich alle schon damals einig, denn die Gleiwitzer Frauenvereine umfaßten alle Parteien von den Deutschnationalen bis zur USPD. (unabhängige sozialistische Partei Deutschlands). Diese Einigkeit hatte zur Folge, daß sich kaum eine deutsche Frau in dieser Zeit gegen die Blutschre verging.

war, alles zu glauben, was ihr von geistlicher Seite gesagt wurde.

Deshalb war es eine der allerdringendsten Aufgaben, die oberischlesischen Frauen zu mobilisieren. Wenn ich persönlich das Glück hatte, in einem großen Gebiet an dieser Aufgabe aktiv eingeschaltet zu werden, dann danke ich es einem glücklichen Zufall.

Es war, als bei der Reichstagswahl im Jahre 1918 der bayerische Minister Herrmann das erste Polenmandat im Kreise Elbmündung erhielt.

Die deutsche Bevölkerung war ob dieses polnischen Einbruchs erschüttert. Das Signal für unseren Aufbruch war damit gegeben.

Ich schrieb damals Elzen und dergleichen und fandte anstatt einer solchen einen Aufsatz: „Zur Wahl Korjantow“ an den Berliner „Tag“. Dieser Mahnruf hatte eine für mich ungeahnte Wirkung. Er fand in maßgebenden Kreisen, die sich der großen Polengefahr stets bewußt waren, ein so starkes Echo, daß ich, dem Rat guter Freunde folgend, nun mein ganzes Interesse der bedrohten Ostmark und meiner Heimat widmete.

Angriffen wurde der Westfriedensvertrag bekannt. Oberschlesien sollte ohne Abstimmung an Polen fallen. Wir setzten mit ostmärktischen Freunden eine Kundgebung bei Berliner Regierungsteilen durch. Die Einstellung dort hinsichtlich der Oberschlesienfrage war geradezu ungeheuerlich. Man fand nichts dabei, wenn dieser „slawische“ Zufall verlorengeht. Der Abgeordnete Bernheim erklärte diese Lösung als zu 80 Prozent notwendig.

Oberschlesien mußte sein Schicksal nun selbst in die Hand nehmen. Durch gewaltige Protestkundgebungen erzwang die deutsche Bevölkerung das Recht auf Abstimmung. Sie besann sich in der Stunde höchster Not ihrer stärksten Waffe, der Einigkeit und Geschlossenheit. Die Propaganda der Polen setzte ein. Sie fand ihre Unterstützung bei dem polnisch eingestellten Klerus, der die Formel prägte: Katholisch gleich polnisch, evangelisch gleich deutsch.

Hier wurde uns unsere politische Gleichberechtigung Mittel zum Zweck. Wir begannen, die Frauen zu organisieren. Die fremde Besatzung wurde erwartet. Bis zu ihrem Einzug mußte eine geschlossene Frauenfront einflussbereit verfügbar sein. Man hätte uns das später bestimmt unterbunden. Diese Front mußte auch unpolitisches Gepräge tragen.

Ich führte in den Tagen der sogenannten „Mischkommissionen“ als Mitglied der Preisprüfungsstelle die Mischkommission, der die Überwachung der Milchproduktion und des Milchhandels unterlag, eine politisch unverdächtige Angelegenheit also. Es gehörten ihr, da die Kontrolle auch auf die Landgebiete ausgedehnt war, die starke Kräfte bedürften, 600 Frauen an, die aus allen Lagern stammten. Diese wurden der Grundstock unserer künftigen Arbeit. Alle anderen Organisationen wurden dann bald aufgelöst. Als die Besatzungstruppen einzogen, erschienen in hunderttausenden Exemplaren Aufträge an die oberischlesischen Frauen. Sämtliche Frauen-

organisationen hatten ihre Unterschriften zu den eindeutigen Mahnungen gegeben.

Der Prozeß, den man uns deshalb zu machen versuchte, verlief ergebnislos wie alle gegen uns unternommenen Maßnahmen. Die Tatsache unserer Geschlossenheit und Einmütigkeit — selbst die Vertreterin der äußersten Linken stand in unserer Arbeiterfront — erwiderte dem französischen Oberkommandierenden faßungslos. Man versuchte mit allen Mitteln, unsere Geschlossenheit zu erschüttern. Es war ein vergebliches Bemühen. Auch der Ausschluss der Unabhängigen Sozialdemokratin aus ihrer Partei vermochte es nicht, sie von unserer Arbeit zu trennen. Sie wurde später eine der ersten Nationalrätinnen. Unsere Frauenfront hielt bis zum Schluss unverwundlich fest.

Und das allein war unsere Stärke.

Die Internationalisierte Kommission erkannte uns schließlich als berufene Vertreterinnen des Frauentums an, und wir konnten unsere Beschwerden jederzeit dort vertreten.

Da unsere deutschen Männer gemäß der uns versprochenen Art der Freiheit befreit wurden und die erdenklichen Entbehrungen auszuhalten hatten, war es uns auf diese Weise möglich, helfend ein- und durchzugreifen.

Man übertrug uns nach beständigem Widerstreben schließlich die Betreuung der durch die Besatzungsbedürfnisse inhaftierten und in Lagern untergebrachten deutschen Männer. Wir hatten auch die Möglichkeit, Beschwerden abzuwehren, die in ihren Lagern unabsehbaren Schäden hätten anrichten können. So haben wir es zum Beispiel durchgesetzt, daß für unsere Sauslinge, die man während des Aufstandes aushungern wollte, Milch von den schlesischen Gütern durch von englischen Truppen gesicherte Wagen des Ententezuges täglich herbeigeschafft wurde. Die Franzosen ließen es natürlich geschehen, daß die von den oberischlesischen Domänen gelieferte Milch an die polnischen Bandenführer abgeführt oder auf die Straße geschüttet wurde. Auf diese Weise glaubte man, die oberischlesische Mutter zur Kapitulation zu zwingen.

Die Internationalisierte Kommission berief mich dann als deutsche Vertreterin in die Abstimmungskommission. Diese, genannt „Paritätischer Ausschuß“, bestand aus zwei Deutschen und zwei Polen. In etwa zehnwochiger Arbeit hatten wir die Abstimmung vorzubereiten. In unseren Stundenlangen tagelangen Verhandlungen gab es für uns die eine Erkenntnis, daß man französischerseits mit allen Mitteln bestrebt war, den Polen den Sieg zu sichern. Wir hatten aber auch, da uns die Ältern aller Verwaltungsstellen zur Verfügung standen, die Möglichkeit, den Machenschaften nachzuprüfen, mit denen von sogenannten deutschen Stellen versucht wurde, polnische Wünsche zu unterstützen.

An den hier erreichten Erfolgen hatten die deutschen Frauen, die ihre Sache mit Zähigkeit verfolgten, ganz besonderen Anteil.

Daß wir die uns gestellte Aufgabe richtig verstanden haben, wurde uns anlässlich der Saarab-

stimmung beiseite. Es hat uns mit Stolz erfüllt, daß unsere im oberischlesischen Abstammungskampf gemachten Erfahrungen durch späteren persönlichen Einsatz im Saarkampf praktische Verwendung finden durften. Denn auch hier kämpfte man, wie in Oberschlesien, mit genau den gleichen Mitteln wider das Recht.

Die Abstimmung am 20. Mai 1921 brachte unserer deutschen Sache in Oberschlesien den Sieg. Der durch die Polen inszenierte und durch die Franzosen unterstützte Aufstand vom 3. Mai sollte den Willen des oberischlesischen Volkes fälschen und veränderte Tatsachen schaffen.

Wiederum beehrte die deutsche Bevölkerung auf Schweres Leid brachten die furchtbaren Wochen des Kampfes. Wieder stand Oberschlesien ungekürzt und auf sich selbst gestellt. Denn die Berliner Kabinette hatten andere Sorgen um jene Zeit. Sie stürzten. In Oberschlesien zerbrach man sich den Kopf, wie man von Preußen loskommt. Was die oberischlesischen Frauen in dieser heillosen Leidenszeit auf sich genommen haben, kann auch nicht annähernd geschildert werden.

Die wildesten Gerüchte über die Teilungsabsichten schwirrten umher. Die polnische Propaganda arbeitete in Genuß mit Hochdruck. Eingaben auf Eingaben wurden nach Genuß geschickt, die den Beweis erbringen sollten, daß Oberschlesiens Volk zu Polen wolle.

Die deutschen Frauen, auch wieder durch Führerinnen aller politischen Parteien unterstützt, haben in einer Denkschrift an den Völkerbund die polnische Behauptung, daß Oberschlesien und sein Volk polnisch seien, sachlich widerlegt und die gegenteilige Beweisführung erbracht. Völkerbund und Völkerbundsrat bestätigten den Eingang der in deutscher, italienischer, englischer und französischer Sprache verfaßten Denkschrift und vertriehen Ver-

rückfichtigung. Sie haben ihr Wort nicht gehalten und fälschten Unrecht zu Recht.

Unermesslich waren die Leiden, die unsere Deutschen des uns geraubten Gebietes in den 18 Jahren auszuhalten hatten. Und doch ist ihr Glaube an ihr deutsches Volkstum ihnen nicht verlorengegangen. Ihnen diesen zu erhalten, gab uns Frauen des deutsch gebliebenen Teiles Oberschlesiens die Pflicht, die Bindungen mit ihnen nicht zu unterbrechen.

Durch Zusammenkünfte und persönliche Saplunahme haben wir ihnen immer wieder zum Bewußtsein gebracht, daß sie allein durch ihre Arbeit an der Familie und besonders in der Kindererziehung die Möglichkeit hätten, das deutsche Volkstum drüben zu erhalten.

Und ihr Glaube hat schließlich Erfüllung gefunden. Der Führer hat auch sie heimgeholt. Er hat darüber hinaus dem so stark verarmten Gebiet Oberschlesien die politische Selbständigkeit gegeben. Hierin liegt ein starker Vertrauensakt. Dies Vertrauen zu würdigen, wird Aufgabe des oberischlesischen Volkes sein.

Sie erwartet von uns deutschen Frauen, daß wir helfen, dieses Volk seelisch zu erobern. Hier im idyllischen, kinderreichen Osten liegt für uns das Reservoir unverbrauchter Kraft und unvergäbter Heimatliebe. Die besten Kräfte sind für dieses Land gerade gut genug. Während der deutsche Mann die Verantwortung für das wirtschaftliche Aufblühen des Landes trägt, muß die deutsche Frau dafür sorgen, daß nicht vergessen wird, auch die kulturelle Entwicklung dieses oft verkommenen Volkes zu fördern.

Wir Frauen Oberschlesiens haben aus den idyllischen Tagen unseres Landes begreifen gelernt, daß es für die Rettung eines Volkes nur ein Zaubermittel gibt: Einigkeit und Geschlossenheit.

Denkt immer daran!

Wir wollen niemals vergessen, was der gesamte deutsche Osten unter dem Haß und der Grausamkeit der Polen und des jüdischen Bolschewismus zu leiden hatte. Vor dieser Schuld überwachte der Führer das deutsche Volk durch die siegreichen Kämpfe im September 1939 und Juni 1941.



Bildentwurf von
Prof. Max Holzkamp



Krieg der Jode im Osten

Zur Vorgeschichte der Bewegung im Osten (II. Teil)

Der Deutsche Volksverband und die Jangdeutsche Partei

Der Kampf des Deutschtums im Osten um seinen nationalen Bestand, um Sprache und Kultur, um seine Schule und um Grund und Boden, war zutiefst getragen von der nationalsozialistischen Weltanschauung und konnte auch nur deshalb zu einem glücklichen Ende und der Befreiung des Ostens führen, weil dieses Deutschtum von der nationalsozialistischen Idee durchdrungen und befeuert war. Die Geschichte dieses Kampfes ist also auch gleichzeitig ein hohes Lied auf den Kampf der deutschen Erneuerungsbewegung um die Seele der deutschen Menschen. Wenn wir also die letzten zwanzig Jahre mit all ihrer Not und ihrem Elend, mit dem Ringen und Kampfen deutscher Menschen um ihr Leben und um ihre Zukunft betrachten, dann ist es notwendig, daß wir unserem ganzen Volke vor Augen führen, daß es einzig und allein der Nationalismus war, der unserem Deutschtum die Kraft für diesen Kampf lieh und daß diese Deutschen im Glauben an den Führer und im Vertrauen auf seine Hilfe niemals verzweifeln, sondern fest davon überzeugt waren, daß auch für sie einst die Stunde der Befreiung schlagen müsse.

Als der Schandvertrag von Versailles große Teile deutschen Landes an den ehemaligen polnischen Staat abtrat, da kam es uns Deutschen erst so recht zum Bewußtsein, daß die Zeit, die vor uns lag, eine harte und schwere Zeit sein wird und daß nur der höchste Einsatz uns in die Lage versetzen wird, unseren Besitz zu erhalten. Mehr als eine Million deutscher Menschen hatte Hals über Kopf ihre Heimat verlassen, wertvollster deutscher Grund und Boden ging damit verloren, die Volksgruppe war klein und schwach geworden. Dazu kam noch der Umstand, daß diese Volksgruppe kein in sich geschlossenes Ganzes bildete, sie bestand aus drei Gruppen, die aus verschiedenen Staaten hervorgegangen waren. Es war also natürlich, daß die verschiedene Entwicklung dieser Staaten, Deutschland, Österreich und Rußland, auch abstrahen mußte auf die deutschen Volksgruppen, die in diesen Staaten wohnten, daß sie ihren Einfluß nahm auf ihren Charakter, auf

ihre seelische Haltung und auf die Einstellung zu Volk und Staat. Ein Großteil dieser Deutschen hatte den Volkstumskampf noch nie erlebt, sondern war in der Sicherheit des Reiches aufgewachsen. Das Deutschtum, das nunmehr auf die Stärke von 1 1/2 Millionen Menschen zusammengeschmolzen war, besaß keine umfassende Deutschtumsorganisation. Wohl gab es in den einzelnen Gebieten deutsche Vereine, die aber ohne jeden inneren Zusammenhang miteinander waren und deren Arbeitsbereich nur ganz eng begrenzt blieb. Das Deutschtum selbst war von keiner einheitlichen Weltanschauung erfasst und durchdrungen, es war noch in alten liberalen Anschauungen verfangen. Auch wirtschaftlich war die Lage dieses Deutschtums nicht rosig. In den Industriegebieten Oberschlesien, Stettin, Danzig und Bialystok vollzogen sich bald nach der Eingliederung dieser Gebiete in den polnischen Staat in schnellem Tempo die Polonisierungsmassnahmen. Die deutsche Industrie wurde entweder enteignet oder durch politischen Terror so lange gedrückt, bis sie eine leichte Beute des polnischen Staates wurde. Auch das deutsche Bauerntum, und hier vor allen Dingen der deutsche Großgrundbesitz, wurde durch die rücksichtslose Anwendung der Bodenreform immer mehr und mehr verkleinert und damit dem Gesamtdeutschtum seine sichere Existenzgrundlage entzogen.

Wir erkannten gar bald, daß der Bestand dieses Deutschtums nur dann erhalten werden konnte, wenn das gesamte Deutschtum dieses Ostens zu einer gemeinsamen Gemeinschaft zusammengefaßt, einheitlich ausgerichtet und einem gemeinsamen Ziele entgegengeführt werde. Unsere erste Aufgabe lag also darin, die Grundlagen für eine solche Zusammenfassung und für diesen gemeinsamen Kampf zu schaffen. Dabei waren wir uns dessen bewußt, daß wir in diesem Kampfe auf keine fremde Hilfe rechnen konnten, sondern daß wir aus eigener Kraft und auf uns selbst angewiesen um unseren Besitzstand und um unser Volkstum kämpfen mußten. Im Reich konnte

der Führer einen erbitterten Kampf um die Wiedergeburt unseres Volkes und Reiches. Sein Ruf an alle Deutschen war nach zu uns gedrungen. Nur eine Handvoll Menschen verstand diesen Ruf und war auch bereit, ihm zu folgen und sich für die Idee unseres Führers einzusetzen. In uns war das tiefste Bewußtsein und der tiefste Glaube, daß einzig und allein die Weltanschauung unseres Führers auch unserer Volksgruppe die seelische Kraft zum Ausbarren und den Glauben an eine glückliche Zukunft geben kann.

Im Februar 1923 gründeten wir, eine kleine Anzahl von Menschen, die aus dem „Deutschbund“ in Pilsitz hervorgegangen waren, den „Deutschen Nationalsozialistischen Verein für Polen“, als eine Aktionsorganisation für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft.

Nur wenigen kam es zum Bewußtsein, daß dies der Beginn eines neuen Ringens um unseren deutschen Menschen im Osten war und daß nunmehr unser Volkstumskampf einen anderen Weg nehmen werde. Die große Masse des Deutschums stand so wie im Reich diesem Kampf teilnahmslos oder ablehnend gegenüber; hart und schwer waren die ersten Jahre. Sie waren ausgefüllt mit einem Ringen um die Seele jedes einzelnen Deutschen, mit der Werbung für die Idee des Nationalsozialismus, mit unermüdeten Versammlungen und Besprechungen, mit einer regen Propaganda in Wort und Schrift. Alles zu dem Zwecke, um zunächst einmal das Deutschum dieses Ostens, in erster Linie unserer engeren Heimat, mit unserem Willen vertraut zu machen. Von Rückschlägen blieben wir nicht verschont. So wie die Bewegung im Reich durch den unglücklichen Versuch am 9. November 1923 schwer getroffen wurde, so bedeutete dieser Tag auch für uns einen harten Schlag. Aber auch wir verzweifelten nicht, sondern wurden um so verbissener und jäh. Die erste Nationalsozialistische Zeitung des Ostens „Das freie Wort“ schrieb an diesem Tage im Gegensatz zu den anderen deutschen Blättern, die dafür nur Hohn und Spott übrig hatten, daß wir deutsche Nationalsozialisten jetzt erst recht den Kampf führen werden bis zum siegreichen Ende.

Die Idee griff immer weiter um sich. Bereits 1929 hatte der polnische Staat erkannt, daß der Nationalsozialismus das Deutschum dieses Ostens mit neuer Kraft befeelt, und er glaubte durch behördliche Maßnahmen diese Idee niederzuringen. Der Name unserer Bewegung wurde verboten und der „Deutsche nationalsozialistische Verein“ mußte sich in „Jungdeutsche Partei für Polen“ umbenennen. Trotzdem waren im Jahre 1932 die Arbeiten und die Propaganda soweit vorgetrieben, daß die Partei ihre Arbeit auf das gesamte ostpreussische Gebiet ausdehnen und Ortsgruppen in Kattowitz und Königsbütte gründen konnte. Der erste Parteitag in Königsbütte 1934 zählte schon rund 5000 Teilnehmer. 1934 greift die Bewegung auch auf die Gebiete Posen und Pommern über.

Die Machtergreifung des Führers im Januar

1933 hat auch unser Deutschum bis ins Innerste aufgewühlt. Das Volkstum glaubte zunächst mit Terror diesem geschichtlichen Geschehen entgegenzutreten zu können. Es mußte aber gar bald erkennen, daß es dazu zu spät war.

Der Ausbruch dieses aus sich selbst, seine eigene Kraft und Opferbereitschaft gestellten Volkstums im ehemaligen polnischen Staatsraum ist zutiefst ergreifend. Arbeiter und Bauern, Handwerker und Städter waren alle von der gleichen Idee durchdrungen, alle vom festen Willen befeelt, für ihr Volkstum zu kämpfen, sich im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung einzusetzen und sich zu jedem Opfer bereit zu machen. Unter dem Druck des Volkstums und den unermüdeten Hammer schlägen der „Jungdeutschen Partei“ und der übrigen Volkstumsorganisationen erwachte das Deutschum immer stärker aus seiner Lethargie und nahm im freudigen Bekennen zu den nationalsozialistischen Grundlagen unseres deutschen Lebens den Kampf auf.

Die Mitgliederzahlen der im Volkstumskampf stehenden Organisationen — der „Jungdeutschen Partei“ und der von den Polen nur für die einzelnen Siedlungsgebiete erlaubten und anerkannten Deutschumsorganisationen wie der „Deutsche Volksverband für Mittelpolen“ in Lodsch, die „Deutsche Vereinigung für Polen-Pommernellen“ in Bromberg und der „Deutsche Volksbund für Ostpreußen“ in Kattowitz — schwellen lawinenähnlich an.

Es galt nunmehr, auch weiter nach dem Osten zu greifen und die Deutschen in Kongresspolen, Galizien und Wolhynien zu erfassen. Dieses Deutschum war immer sich selbst überlassen und hatte nur wenig Verbindung zum Muttervolke. Es lebte ganz zerstreut in einzelnen Kolonien und wußte nur wenig von dem großen Geschehen, das sich innerhalb unseres deutschen Volkes vollzog. Hier mußte zunächst der einzelne Deutsche in die Gemeinschaft zurückgeführt werden, bevor wir mit der Propagierung unserer Idee beginnen konnten. Es war eine Arbeit, die sich im stillen vollzog und die an jeden einzelnen der nationalsozialistischen Kämpfer höchste Anforderungen an Einsatz und Bekenntnis stellte. Aber auch hier fanden wir ein Deutschum, das gläubigen Herzens sich zu seinem Volkstum bekannte und das immer mehr und mehr von der nationalsozialistischen Idee erfüllt wurde. Bis hinaus in die letzten deutschen Kolonien der Karpaten, in die verlassenen deutschen Dörfer Wolhyniens, bis an die russische Grenze, in die Industriestädte wie Lemberg, an der Weichsel, am Bug und am Dniester ruhte uns unser Weg. Hier erfüllten wir in jaher unermüdeten Arbeit unsere deutschen Kolonisten mit dem Glauben an eine bessere Zukunft, hier predigten wir ihnen Einsatz für unser Volk, und hier lehrten wir sie, daß sie nationalsozialistisch denken und handeln mußten. Wer diese einzelnen deutschen Menschen jemals an ihrer Arbeit und in ihrem Leben sah, wer mit ihnen lebte und wer ihren schweren Opfergang mit erlebte, der nahm selbst immer ein Stück dieses

Opfermutes mit, der konnte selbst immer wieder neue Kraft daraus schöpfen.

Zehntausende deutscher Männer und Frauen standen kampfbereit in der Jungdeutschen Bewegung, ja - hatten sich entschlossen. Die ganze deutsche Volksgemeinschaft war von der nationalsozialistischen Idee durchdrungen und bereit, in diesem Geiste um ihr Leben zu kämpfen und alles einzusetzen für ihre Befreiung.

Aus unseren Forderungen erwuchs uns aber auch die Verpflichtung, das kulturelle und wirtschaftliche Leben unserer Volksgemeinschaft nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu formen und zu gestalten. Während früher der einzelne Deutsche den Fragen der deutschen Schule oder dem Kampf um Grund und Boden vielfach teilnahmslos gegenüberstand und es dem einzelnen überließ, damit fertig zu werden, stand jetzt die gesamte Volksgemeinschaft einmütig hinter ihrer deutschen Schule und brachte für die Erhaltung derselben die größten Opfer. Grund und Boden galten nicht mehr als persönliches Eigentum, sondern wurden als Gut der ganzen Volksgemeinschaft betrachtet, um das nicht nur der einzelne Bauer, sondern auch der deutsche Arbeiter in den Industriestädten kämpfte. Der Nationalsozialismus hatte uns alle, gleichgültig wo wir standen, ob hoch oder niedrig, zu einer einzigen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen.

In dieser Gemeinschaft und durchdrungen von

nationalsozialistischem Geist konnte die deutsche Volksgemeinschaft zum letzten Opfergang schreiten. Ihr Opfer an Gut und Blut, das sie für die Befreiung brachte, ist so ungeheuer groß, daß unser ganzes deutsches Volk nur in tiefer Ehrfurcht dieses Opfers gedenken kann. Daß wir gesund und lebensfroh ins Großdeutsche Reich heimkehrten, danken wir also dem Führer und seiner Weltanschauung. Nie und nimmer wäre ein so großes Opfer möglich gewesen, hätte uns nicht der Nationalsozialismus dazu die Kraft und die seelische Größe gegeben.

Als die deutschen Bauern der weiten Ostgebiete den Ruf des Führers vernahmen, in ihr Vaterland heimzukehren, da gab es nur einen einzigen Gedanken: zurück zu unserem Muttervolk, zurück zu unserer heiligen Erde, die unsere Vorfahren vor hundert Jahren verlassen hatten. Wenn es auch vielen schwer fiel, ihrer neuen Heimat im Osten, die sie mit ihrem Blut und ihren Tränen gedüngt hatten, den Rücken zu kehren, so waren sie doch alle von dem einen Glauben durchdrungen, daß es nun in der schwersten Zeit unseres Volkes für sie nur eine Pflicht gab, ihren Einsatz nur im Vaterland zu vermindern. Auf der Arbeit unserer Bewegung, auf ihrer Leistung und ihrem Einsatz in diesem Ost-raum soll nunmehr der Aufbau im Osten beginnen. So war der Sieg unserer Weltanschauung auch die Voraussetzung für den Wiederaufbau des Ostens und vor allem für seine Wiedergewinnung.

Hier spricht die Front

Der Feuerspruch der Deutschen in Polen

Was auch daraus werde:
Steh' zur deutschen Erde,
Bleibe wurzelstark!
Kämpfe, blute, werde
Für dein hochstes Erbe,
Siege oder sterbe,
Deutsch sei bis ins Mark!

Was dich auch bedrohe:
Eine heil'ge Lohe
Gibt die Sonnenkraft!
Laß dich nimmer hachten,
Laß dich nie entrechtet!
Gott gibt dem Gerechten
Wahre Heldenshaft.

Heute nach Ostberlin ist der durch den 1. Weltkrieg verursachte Schaden an der polnischen Grenze dermaßen groß, daß die deutsche Bevölkerung in der Gegend von Ostberlin heute auf keinen Feuerspruch im Sommer 1939 kommt. Das Ereignis liegt bei Ostberlin. Die polenpolitischen Gegner haben überall in diesem Jahr durch den deutschen Willen erkannt und haben sich in der Gegend von Ostberlin, in der es nicht möglich war, die deutsche Bevölkerung zu vertreiben, in der es nicht möglich war, die deutsche Bevölkerung zu vertreiben, in der es nicht möglich war, die deutsche Bevölkerung zu vertreiben.

Originalzeichnung von Malchert



Sein kampfbereiter und glühender Geist und seine juckende Melodie hämmerte bei der Bewegung der Männer und der deutschen Hand auf in unsere Ohren, als wir Soldaten in den Septembertagen 1939 gegen die Polen einen Kampf durchführten, der mit dem größten Sieg der Geschichte endet wird.



Die Geschichte Des Deutschtums in Schlesien

Rund 500 v. Chr. bis 500 n. Chr.: Die germanischen Stämme (Kassernen, Elven, Markern, Lugen, Wandalen, Burgunden, Langobarden) in Schlesien. Nach dem Wandalen-Stamm der Elugen wird der Name Schlesien gebildet.

Im 7. Jahrh. kommen slawische Stämme nach Schlesien.

Im 10. Jahrh. kämpfen Bohmen und Polen um das Ostschlesien.

1157–1163: Kriegsjahre des deutschen Kaisers Friedrich I. mit Polen und Bohmen.

1163: Kaiser Friedrich I. setzt die in Deutschland erzogenen Söhne Ladislaus II. in ihre schlesischen Erbe (im Auftrag des Kaisers von Breslau) ein. Damit beginnt dessen Selbstverwaltung.

9. Nov. 1241: Mongolen-Schlacht auf der Wahlstatt bei Liegnitz.

1241: Wiederaufbau von Breslau nach der Mongolen-Schlacht.

Rund 1241 bis 1370: Im ganzen Lande nimmt die deutsche Siedlung mächtigen Umfang an. Schlesien wird ein deutsches Land.

Ab 1329 treten die schlesischen Herzöge unter die Lehnsherrschaft der böhmischen Krone.

1335: Vertrag von Trentschin. Schlesien wird Nebenland der böhmischen Krone und gehört damit zum Deutschen Kreise.

1419 bis 1436: Hussitenkriege mit großen Verwüstungen in westlicher Randzone in Schlesien.

1526: Schlesien kommt mit Bohmen-Mähren und Ungarn nach der Schlacht bei Mohacz zu Habsburg.

1529: Feindliche Horden aus dem Sudetenland erscheinen am Jauernickaberg an Schlesiens Grenze.

1741/42: Erster schlesischer Krieg. Hauptschlacht bei Mollath.

1742: Im Breslauer Frieden gelangt der größere Teil Schlesiens an Preußen. Bei Österreich bleiben der Südteil von Glatz, Hohenpohl, Jägerndorf und Troppau sowie der Ostsüdteil, das Buchentum Teschen. Diese Gebiete bleiben unter österreichischer Verwaltung. Der „preussische Teil“ Schlesiens bis Troppau und die Glatzer Gebiete bis 1918 neben dem „preussischen Schlesien“ fort.

1744/45: Zweiter schlesischer Krieg. Hauptschlacht bei Mollath.

1756 bis 1763: Der Siebenjährige Krieg. Hauptschlacht Friedrichs des Großen bei Mollath.

1763: Der Vertrag von Hubertusburg bestätigt die Teilungen von 1742.

1777: Friedrich der Große sichert sich in Preußen und Mähren die Begründung des ober-schlesischen Schwerindustriezentrums.

1788: Erste kontinentaleuropäische Dampfmaschine in Oberschlesien.

1791: Der erste kontinentaleuropäische Hofstein in Oberschlesien.

1802: Gründung der Königschule in Oberschlesien.

1813: Die Erhebung Preußens gegen Napoleon wird nach dem ostpreussischen Beispiel von Schlesien aus durchgeführt. Proklamation des Königs, Errichtung des Eisernen Kreuzes, Gründung der Lützower Freischaren in Breslau, im Sommer Schicksal an der Kappeler.

1844 bis 1848: Vorkämpfer Schlesiens (Weber, Land, Mühlent, Kettner).

1867: Gründung der Stadt Kattowitz.

1913: Jahrhundertfeier der Vereinigungskriege. Errichtung der Jahrhundertdenkmäler in Breslau.

Nov./Dez. 1914: Das schlesische Landwehrkorps führt die Heimat vor dem russischen Angriff.

Januar 1919: Polnische Heerformationen rücken von Osten her gegen die schlesische Nordgrenze vor.

4. März 1919: Demonstrationen für ein freies Selbstbestimmungsrecht im ganzen Endesdeutschland. Den dabei stattfindenden Übergriffen tschechischer Legionäre fallen auch in den sudetendeutschen Städten Arnau und Sternberg zahlreiche Volksgenossen zum Opfer.

8. Mai 1919: Veröffentlichung der Bedingungen des Versailler Vertrags mit seinen für Schlesiens Deutschtum günstigen Bestimmungen.

17. bis 20. August 1919: Erster Putschversuch der Polen in Oberschlesien.

10. Januar bis 4. Februar 1920: Inkrafttreten des Versailler Vertrags. Abtrennung und Belebung des hutschischen Landbesitzes und einiger nord-schlesischer Grenzgebiete von der preussischen Provinz.

Ab 1. Jan. 1920: Internationalisierte (franz., engl., ital.) Verwaltung und Kommunikation im Abstammungsgebiet.

25. Jan. 1920: Willkürliche Teilung des Teschener Landes durch einen Schiedspruch der Völkerbundkonferenz (ohne Rücksicht auf die Interessen der deutschen Bevölkerung).

19. bis 28. August 1920: Zweiter polnischer Putschversuch in Oberschlesien.

20. März 1921: Volksabstimmung in Oberschlesien: 707 397 (b. L. 60 v. H.) Stimmen für Deutschland.

3. bis 5. Juli 1921: Dritter polnischer Putschversuch in Oberschlesien.

21. Mai 1921: Annabergkämpfe der deutschen Freikorps.

20. Oktober 1921: Genfer Schiedspruch über die Teilung Preussens-Oberschlesiens.

15. Juni 1922: So genanntes Genfer Abkommen über Oberschlesien.

15. März 1925: Beginn der nationalsozialistischen Organisationsarbeit in Schlesien nach der Wiedergründung der Partei durch den Führer am 27. 2. 1925.

1. April 1925: Gründung der ersten Breslauer SA-Abteilung.

1. April 1929: Adolf Hitler zum ersten Male in Schlesien (Antrittsbesuch im Schwerdinger Preuss).

1937: Sängerkreis in Breslau.

1938: Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau.

Oktober 1938: Parteitag der NSDAP in der Provinz Schlesien. Die deutsche Bevölkerung des Landes an die schlesische Provinz Polen befreit einen weiteren, bisher tschecho-polnischen Teil Teschiens, das sogenannte Ostgebiet.

1. Oktober 1938: Der beim Reichsgesetz vom 1. Oktober 1938 verordnete und einige Gemeinden des Ostgebiets umfassen mit der Provinz Schlesien vereinigt.

September 1939: Befreiung der von Polen geraubten Gebiete Ostschlesiens, das Gebiet der alten Herzogtümer Sagan, Glogau und Neustadt-Neubrandenburg und das Teilgebiet Schlesiens werden mit der Provinz Schlesien vereinigt.

27. Januar 1941: Gau und Provinz Schlesien werden in zwei Gauen und zwei Provinzen mit den Hauptstädten Breslau und Kattowitz geteilt.

Schlesien in Zahlen und Daten



Aus der Arbeit der NSDAP. und ihrer Gliederungen

Der Gau Niederschlesien zählt 35 Kreisleitungen und 1299 Ortsgruppen, der Gau Oberschlesien 26 Kreisleitungen und 922 Ortsgruppen. In einem Jahr wurden 10 957 Parteiveranstaltungen und 18 500 Schulungsabende durchgeführt. 65 000 politische Leiter und Helfer waren für die Betreuung der Gesamtbevölkerung eingesetzt.

NS-Frauenkraft und Deutsches Frauenwerk: Die Mitgliederzahl stieg von 1937 bis 1941 von 204 211 Mitglieder auf 409 726 Mitglieder.

In beiden schlesischen Gauen wurden 33 Mutter-Kind- und Mütterchulstatten errichtet; 1120 Mahlhäuser sind in Betrieb.

Die Deutsche Arbeitsfront umfaßte in Schlesien Ende 1940 1 283 100 Mitglieder. Im Leistungskampf der Betriebe wurden seit 1937 14 goldene Fahnen und 312 Gaudiplome für hervorragende Leistungen verliehen.

Am Reichsberufswettbewerb beteiligten sich 1939 bereits 107 527 Schaffende. 302 Gaufieger und 22 Reichsfieger wurden ermittelt.

Von RdtG wurden 1940 und 1941 vom Deutschen Volkstrübungswerk 18 839 Veranstaltungen mit 754 329 Teilnehmern durchgeführt, das Sportamt veranstaltete 1940 15 630 Übungskunden mit 480 960 Teilnehmern.

Über die anderen Organisationen ist im Rahmen der Aufgabe berichtet.



Land- und Forstwirtschaft Erzeugung und Nutzung

Nach der Bodennutzungserhebung von 1937 entfielen in Schlesien auf je 100 Hektar der Gesamtfläche im Verhältnis zum Reich an:

	Schlesien	Reich
Landwirtschaftl. Nutzfläche	62,92 v. H.	59,70 v. H.
Forsten und Holzungen	28,16 v. H.	28,96 v. H.
Übrigen Flächen	8,92 v. H.	11,34 v. H.

Neben dem Getreide werden Hackfrüchte, Öl und Faserpflanzen angebaut. In Grünberg betreibt man auch Weinbau. Wissen Sie schon, daß Schlesien in der Zuckerindustrie an erster Stelle steht? In Kunern bei Woblan errichtete Achatz 1796 die erste Fabrik zur Herstellung von Rohzucker aus Rüben. Für den Inlandsbedarf werden etwa 40 Millionen Zentner Rüben auf Zucker ver-

arbeitet, 20 000 Menschen finden in der Saison Arbeit und Brot.

Die berühmte schlesische Leinenindustrie hat in Landeshut ihren Hauptsitz.

Lauban und Löwenberg sind die Hauptstätten der deutschen Faschenzuckerherstellung.

Hirschberg ist wegen der Nähe der Bergwalder Hauptort der schlesischen Zellwollefabrikation.

In Schweidnitz befindet sich die älteste deutsche Fabrik für Sportgeräte.

Wissen Sie, daß das größte aus schlesischem Holz errichtete Bauwerk die Dortmunder Westfalenhalle ist? Wälder und Fluren Schlesiens haben nicht zuletzt durch ihren Wildreichtum große Bedeutung. Mit einem Wert der Jagdsteck von 4,3 Millionen Reichsmark hatte Schlesien im Jagdjahr 1936/37 unter allen deutschen Jagdgauen die Spitze.

Wissen Sie, daß in Hannau die Mauttierfalten für Großwild aller fünf Erdteile hergestelt wurden?



Bodenschätze

Schlesien hat die reichsten Kohlenvorkommen in Europa. Allein die ober-schlesischen Kohlenvorräte sind auf 66 Milliarden Tonnen bis 1000 Meter Tiefe zu schätzen. Bohrungen bei Kobnik haben in einer Tiefe von über 2000 Meter nicht weniger als 163 Kohlenbanke durchstoßen. In der Menge der Steinkohlenförderung nimmt Oberschlesien hinter dem Ruhrgebiet vorläufig den zweiten Platz ein.

Wissen Sie schon, daß die Nickel- und Magnesiterze in den schlesischen Serpentin-gebieten und das Arsen-Gold-Vorkommen von Reichenstein in Deutschland die einzigen sind?

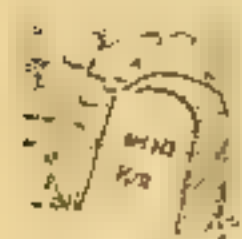
Über die gewaltige Industrie, die die vielen Bodenschätze Schlesiens entwickelte, wollen wir Ihnen im Kriege nichts erzählen.

Aber wissen Sie, daß die Portentagsbauten in Nürnberg und das neue Reichshankgebäude in Berlin aus schlesischen Natursteinen erbaut werden?

Die Nutzerden begünstigen eigene Industrien. „Bunzlauer“ Torte sind weltberühmt. In Mauerburg am Quers befindet sich der größte Kontor der Welt. Die Produkte der schlesischen Hohlglasindustrie kauft man in Rio de Janeiro genau so wie in Algier.

Wissen Sie, daß Schlesien nicht weniger als elf Heilbader hat und damit die Bezeichnung „Baderland Schlesien“ zu Recht verdient?

Der große Naturforscher Wilhelm von Humboldt bezeichnete den Riesengarten auf dem Roßberg-Gebirge als einen der sieben schönsten Punkte der Erde.



Fläche

Schlesien umfasst nach der Volkszählung von 1939 47 599 Quadratkilometer Fläche mit 7 627 623 Menschen. Breslau

als achtgrößte Stadt Deutschlands hatte am 1. April 1941 640 209 Einwohner. Es zählt fast ebensoviel wie Königsberg und Eretin zusammen. Die weiteren Großstädte sind: Kattowitz (135 000), Sosnowitz (128 000), Hindenburg (126 220), Glatz (117 240), Königsberg (115 131) und Weiden (101 084).



Bevölkerung

Wissen Sie schon, daß die Geburtenhäufigkeit, speziell Oberschlesiens, lange die höchste im Reich war?

Von den beiden schlesischen Gauen war der Gau Oberschlesien im Reichsdurchschnitt besonders geburtenreich. Von 1890 mit 47 Geburten auf 1000 Einwohner und bis 1938 mit 27 Geburten auf 1000 Einwohner hatte Oberschlesien ununterbrochen die höchste Geburtenziffer im Reich aufzuweisen und fast 10 Geburten mehr als im Reichsdurchschnitt. Im Jahre 1940 erst wurde Oberschlesien durch den Gau Kärnten, in dem die Geburtenhäufigkeit auch in diesem Jahre trotz der Kriegsauswirkungen noch gestiegen ist, mit einer Geburtenziffer von 28,3 zu 26,7 auf 1000 überflügelt.

Wissen Sie, daß um 1800 noch keine ober-schlesische Stadt mehr als 4000 Einwohner hatte, daß manche ihrer Großstädte noch nicht einmal als Siedlungen vorhanden waren? In den Industriestätten Weiden, Kattowitz, Hindenburg, Königsberg und Tarnowitz lebten 1781 nur 12 300 Menschen, 1871 schon 245 000 und heute rund eine Million Menschen.



Schiffahrt

Wissen Sie, daß der schlesische Kohlenhafen Cosel mit einem Güterumschlag von 3,8 Millionen Tonnen (1937) zu den größeren Binnenhäfen des Reiches gehört und eine gleich hohe Leistung wie der Seehafen Stettin aufzuweisen hat? Im Empfang der schlesischen Binnenschiffahrt stehen an erster Stelle Erze und Dünge-

mittel. Der Verkehr erstreckt sich auf Steinkohlen, Natursteine, Getreide, Zucker, Kalk, Zement, Zellulose und Papier.

Schlesiens große Männer

Dichter

Martin Opitz, † 1597 † 1639, Reformator der deutschen Dichtkunst. Jakob Böhme, † 1575 † 1624, bekannter Mystiker, Schuster wie Hans Sachs. Friedrich von Logau, † 1604 † 1659, der größte deutsche Epigrammdichter. Johannes Schieffler, gen. Angelus Silesius, † 1624 † 1677, Dichter des „Eberweinischen Wandersmannes“. Christian Günther, † 1695 † 1723, und Andreas Gryphius, † 1616 † 1664, die größten deutschen Lyriker zwischen dem Minnelied und Goethe. G. E. Lessing, Dichter des Lustspiels „Minna von Barnhelm“ und der Hamburgischen Dramaturgie, † 1729 † 1781. Novalis von Eichen-dorff, † 1788 † 1857, der große Romantiker. Gustav Freytag, † 1816 † 1895, bekannt durch „Soll und Haben“ und „Die Ahnen“. Heinrich Laube, † 1806 † 1844, der Reformator der deutschen Bühne. Gerhard Hauptmann, † 1862, der Dichter des sozialen Dramas „Die Weber“. Bekannt sind ferner Karl von Holzer, Valibald Aleris, Moriz von Strachwitz usw.

Musiker

Franz Schubert, † 1797 † 1828, (aus Österreich-Schlesien) schuf die schönsten deutschen Lieder. Friedrich Georg Händel, † 1685 † 1759, dessen „Largo“ und Oratorien in der ganzen Welt gespielt werden. Karl Maria von Weber, † 1786 † 1826, Komponist des „Freischütz“. (Nicht in Schlesien geboren.)



Maler

Von den bildenden Künstlern ist Adolf Menzel, † 1815 † 1905, durch seine Darstellungen aus dem Leben Friedrichs des Großen besonders bekannt. von Knobelsdorff, † 1699 † 1753, und Langhanns, † 1781 † 1869, sind als große Gestalten des Rokoko und des Klassischen Stils in die Geschichte eingegangen. Michael Willmann, † 1630 † 1706, arbeitete als Hauptmeister der deutschen Barockmalerei in Schlesien.

Denker

Christian Wolff, † 1679 † 1754, und vor allem Gottlieb Fichte, † 1762 † 1814, mit seinen „Reden an die deutsche Nation“ sind als hervorragende Philosophen und Förderer des Deutchtums zu nennen. K. G. Suarez, † 1746 † 1798, Schöpfer des allgemeinen preussischen Landrechtes. Gregor Menzel, † 1822 † 1884, Begründer der Vererbungslehre.

Soldaten

Generalfeldmarschall von Medern zur Zeit der Türkenkriege; General Vogel von Falcken-stein 1870/71; Generalfeldmarschall v. Moltke; General von Gallwitz im Weltkrieg 1914/18. Ewigen Ruhm erwarben die schlesischen Helden Manfred von Richthofen, † 1892 † 1918, Graf Dohna, der Kapitän der „Mowe“, und viele Kriegertruppen.

Schriftumsverzeichnis

Schlesien, Zeitschrift für den schlesischen Raum.
Herausgegeben vom Landeshauptmann. Schriftleitung: A. D.
Kronfel. Preis des Heftes 1. — N.N. M.S. Verlag Schleien.
Die repräsentative, reich illustrierte Monatszeitschrift Schlesien.

Schlesische Stimme. Monatschrift für Volkstum und Heimatarbeit, Organ des Schlesischen Bundes für Heimat- und Volkskunde, Herausgegeben vom Landeshauptmann. Schriftleiter: Karl Schöndorf. Preis des Heftes 1,- RM. Schönewald-Verlag Breslau.

**Schleifers Jahrbuch für deutsche Kulturarbeit im
gesamtdeutschen Raum.** Herausgegeben von Ernst Viete.
11. Jg. 1939, 220 S., zahlr. Abb. u. Karten, 3,20 RM.
12. Jg. 1940, 240 S., zahlr. Abb. u. Karten, 3,80 RM.
W. B. Korn Verlag, Breslau.

Das reich ausgestattete Jahrbuch famlt mit seinen wertvollen sozialpolitischen und sozialwirtschaftlichen Beitragen neben den Zusammenhang Gefamtsbildung uber die ehemaligen Verleger Werten Band 1: 16 der Zeitschrift Sozialwissenschaften 1938, Band 12 der Kadglieferung der von Polen annehmen Gebiete 1939 gewidmet.

Jahrbuch des Osteuropa-Instituts in Breslau.
Bd. 1 400 S. 5,00 DM; Schöner Verlag, Breslau 1941.
Mit einem wichtigen Beitrag von J. H. Stieglitz über die
Dittate von Verbalis und St. Germain im geschichtlichen
Raum und ihr Ende.

Alle Schwestern v.: „Kassentunde des norddeutschen Ober-
schlesien“ (Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Gurtentag), 67 S.,
3,50 RM. Verlag Priebastius Buchhandlung, Breslau 1919.
Christenreihe Kasle, Vell, Erbau in Schonen. Herausgeber
Dr. Arlt, Prof. Dr. v. Eichede u. a., Bd. 2.

G. Frhr. v. Siedeb. u. S. Schwibentz: „Die Kassenuntersuchung Schlesiens.“ Eine Einführung in ihre Aufgaben und Methoden. 68 S. 3,20 RM. Verlag Priebe'sche Buchhandlung, Breslau 1940. Schriftenreihe Kasse, Volk, Erbgut in Schlesiens. Herausgeber: Dr. Art. Prof. Frhr. v. Siedeb. u. S. Nr. 1.

Die folgende erschienenen 10 weiteren Hefte aus der Reihe Ent-
würfe behandeln die Raumunterteilung der Kirche von: Gries-
th, Lohr, Oppeln, Krantenstein, Oels, Hochschmiedt, Schweid-
nitz, Landeshut, Gubrah, Kowenberg, Wrieg.

Freidank Luchsenbuch: „Der geamtliche Raum in vor- und frühgeschichtlicher Zeit.“ Schulungsschrift des Bundes Deutscher Osten, Gauverband Schlesien. 28 S. 0,25 RM. Breslau 1941.

Hermann Aubini „Die Schlacht auf der Wajlsart.“
32 S., 0,80 RM. Schöner-Verlag, Breslau 1941.

Walter Kuhn: „Die deutschen Siechtungswellen im Osten.“
Schulungsschrift des Bundes Deutscher Osten, Bauverband
Schlesien, 30 S. 0,25 RM, Breslau 1942.

In dieser modernen, in doppelter H \ddot{u} llung f \ddot{u} hrten Schulungsstufe geistlichen Darstellung der geistlichen lehrlichen Darstellung und auch die lehrlichen Vorg \ddot{a} nge im angemessenen Rahmen enthalten.

Herbert Wehelt: „Forschungen zur Volksstammesgeographie des indischstämmigen Stammsgebietes. 242 S., 12,50 RM. Mit 89 Abb., im Text und 19 Abb. auf Tafeln. Sudetendts. Verlag Franz Kraus, Neudorfer-Verlag 1940. (Beiträge zur Sudetendeutschen Volkskunde, 25. Band.)

Die mit zahlreichen wertvollen Karten und Abbildungen ausgestatteten und im umfangreichen Sinne vollständig gehaltenen Unterweisungen tragen auch die volkstümliche Art der vorzüglichen Hülfszeug zusammen.

Ludwig Petry: „Breslau Beitrag zur keniischen Geschichte.“
Als Manuscript gedruckt von der Historischen Kommission für
Schlesien. 23 S. Breslau 1941.

Dieser geschäftliche Vortrag zum hundertjährigen Bestehen des Jubiläum von Steier wird auch im Band 12 des Schöckchen Jahrbuches gedruckt (erschient Herbst 1911).

Hermann Aubin: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Gewerbe und Industrie in Ostdeutschland.“ 45 S. 2,40 RM. Schöffen-Verlag, Breslau 1941.

In diese mit wertvollen Karten ausgestatteten Schrift tritt das industriell-technische Schichten natürlich eine hervorragende Rolle.

Hermann Freytag: „Das Werden der Wirtschaft Breslaus nach den Befreiungskriegen.“ (Beiträge zur Geschichte der Stadt Breslau, Heft 11.) 126 S. 2,70 RM. Verlag Pichelsches Buchhandlung, Breslau 1940.

Das Heft enthält Beiträge zu dem frühen schlesischen Eisenbahnpbau, dem Zustand der Breslauer Handels- und Gewerbetätigkeit nach 1815 und zur gleichzeitigen Wirtschaftspolitik nach dem polnischen und russischen Kriege.

Georg Garsch: „D.S. wird frei!“ Tatsachenbericht aus den August- und Septembertagen 1939. 3. Auflage. 121 S., 2,00 RM. Verlag Grenze und Ausland, Berlin 1940. Schriftenscheibe „Deutscher Osten“ Band 1.

Gunter Grundmann: „Deutsche Kunst im besetzten
Schlesien.“ 184 S. 9,- RM. W. G. Korn Verlag,
Dresden 1941. Mit vielen Abbildungen.

Helwig Baumgart: „Boerbe und Schloffen.“
Schloffenhandb. St. 14, 68 S. 0,80 M. Schloffen-Ver-
lag, Berlin 1940.

Die stiftlichen Zeichnungen Goethes mit Schöpfen sind in diesem Bandchen abschließend zusammengestellt.

Era Schmidt: „Schleifer Eisenkunstguß.“ Schlesien-
ländisches Hb. 13. 56 S. 0,80 RM. Schlesien-Verlag,
Breslau 1940.

Friedrich Schödl: „Das Gullhorn.“ Nieder und Walloben der Kindheit. 115 S. 3. — R.M. Propyläen-Verlag, Leipzig 1939.

Dans Venetier: „Neut Bartels.“ Der große Zug nach dem Osten. Roman. 475 S. 6,50 RM. Schwarzhauviers-Verlag, Leipzig 1940.

Im Jahre ihrer lebenslangen Erziehung, die dem jungen Mann
seiner reichen Unterweisung einsetzten hat, wird der deutsche Or-
gan der Wissenschaft nach Schichten geordnet.

Alfred H a v e t : „Sturm über Selesien.“ Roman. 270 S.
4. – RM. 2. Aufl. Vandenhoeck-Verlag, 1940.

Der geschichtliche Hintergrund dieser Erzählung bildet die Wengelschloß auf der Thabarth 1741.

Werner Steinberg: „Zusammenfassend der Weltgeschichte.“
Roman, 318 S. 8. – WM. Adam Kraft Verlag, Karlsbad-
Leipzig 1940.

Dieser Roman eines jungen Schließers behandelt die Geschichte des Sozialisten Schmenten in den sozialpolitischen Kämpfen an der niederösterreichischen Grenze 1919/20.

Walter Stanzel: „Das tägliche Brot.“ Roman. 307 S.
o,80 RM. Verlag K. Bieder, Jena 1940.

Gute Darstellung des harten Felsens eines Kalkengebirgs-
bauern.

Arnold Ulis: „Der wunderbare Sommer.“ Roman.
419 S. 8. — W. M. G. Korn Verlag, Breslau 1939

Stefan Sturm: „Verliebte Oderfabri.“ Erzählung.
32 S. 680 NM. Silesien-Verlag, Breslau 1940.

Hilf und Staat machen zwei Leide, die Oberlundigkeit bei Drogen und betäubende Gasabgaben.

Zur vorliegenden Zeit: Die Mittelsite behaltete Hans Schirmer, Berlin. Den Hauptteil der zweiten Umschlagseite (samt Gerta Siebermann von Zanzibar, Illustration mit Genehmigung des Verlags Rabe & Co. in m. b. H., Allen. Die Kaderung Friedrich von Groden ist von Adolf Meiser, Veröffentlichung mit Genehmigung des Verlags J. Brodmann & Co. München. Die Zeichnung S. 2 wurde nach Photos des Bundesamts für Berg- und Hüttenwesen, Berlin, von Frau Haupt hergestellt. Die Karten auf S. 7 schenkte Hans Schirmer, ebenso die Übersichten; auf S. 26 wurde dabei eine Arbeit von Frau Hilmar Schewter benutzt sowie auf S. 29 ein Ehrenschmitt von J. Straub. Die Karte S. 18 und der Text Seite 2 sind dem Buch „Wir Schiefer“, Edwin Kugel Verlag, die Karte S. 12 dem Schieferbuch des Reichs und des Verlags entnommen. Die Wasseranstalten S. 126/127 stiegte Dr. Stöckler vom Staatlichen Amt Breslau. Das Foto der ersten Umschlagseite ist von Meiser Grundmann, Gelmik. Die Aufnahmen in den Bildnissen stammen von: Aschke (11); Bremer & Gell (11); Feib, Gelmik, (10); Herkner, Gelmik, (1); Werner Grundmann, Gelmik, (12); Haase (11); Heide & Hoffmann (11); Kasten, Breslau, (1); Kietzpholz, Breslau, (1); Franz Kiew, Breslau, (1); Eva Komer (11); Landstrombenderlehrerband, Breslau, (1); Ludwig Loh (11); Georg Müller, Bielefeld, (1); Schell (1); Sandau, Berlin (1); Hans Simon, Breslau, (1); Dr. Paul Wolff & Irmscher (8/Seite 11).

[illegible]

Soeben erschienen!

WEISSBUCH Nr. 6

Die Geheimakten des französischen Generalstabes

Durch zufälligen Fund in einigen Güterwagen auf dem Bahnhof des kleinen französischen Städtchens La Charité in deutsche Hand gefallene Geheimakten des französischen Generalstabes haben geradezu in sensationeller Weise die letzten Geheimnisse der hinterhältigen britischen Kriegspolitik ins Licht der Öffentlichkeit gestellt. Für jeden Volksgenossen sind diese in Faksimiledruck wiedergegebenen Originaldokumente von höchstem Interesse für das Verständnis des frevelhaften Spiels, das Großbritannien mit den europäischen Völkern zu treiben versucht, und dessen grausame Härte Frankreich zu spüren bekam.

398 Seiten

Preis RM. 4,—

WEISSBUCH Nr. 7

Dokumente zum Konflikt mit Jugoslawien und Griechenland

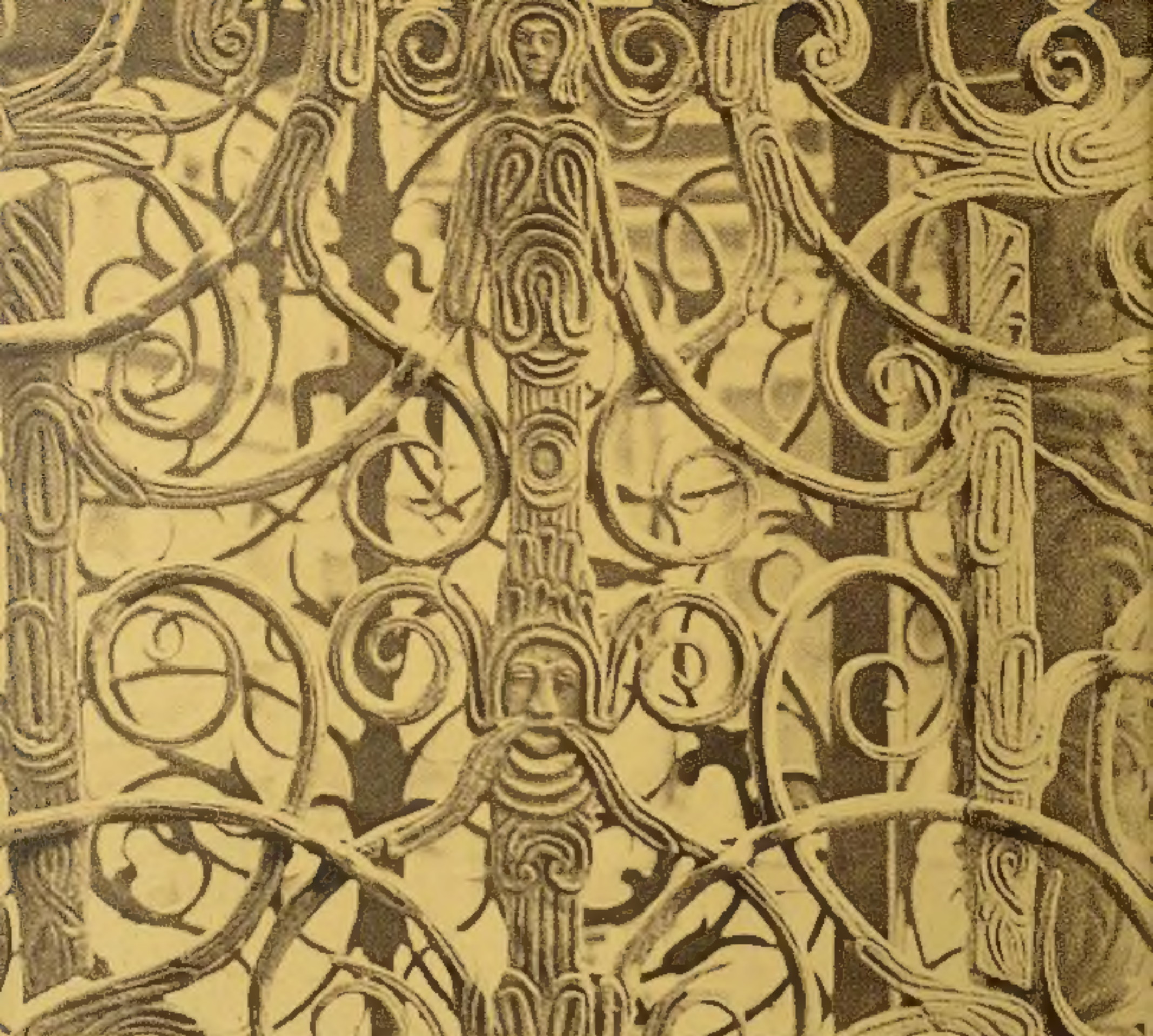
141 diplomatische und militärische Geheimdokumente führen jetzt der Öffentlichkeit die Hintergründe des Belgrader Staatsstreiches kurz nach dem Eintritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt vor Augen und zeigen die unablässigen Bemühungen der Reichsregierung um die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan. Als Beitrag zur Geschichte der britischen Kriegsausweitungspolitik verdient dieser amtliche Dokumentenband die Beachtung aller, die einen Blick hinter die Ereignisse dieses Frühjahrs tun wollen, um sich selbst von der britischen Blutschuld am gegenwärtigen Kriegsgeschehen zu überzeugen.

212 Seiten

Preis RM. 2,50

In allen Buchhandlungen erhältlich!

**Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH.
Berlin**



**Bitter des „Schönen Brunnens“
in Neisse Ob.-Schles., 1686 erbaut**

Friedrich der Große besetzte die alte
Stadt Neisse (Stadtrecht 1220) als
Stützpunkt der Pufferstaaten von
Schlesien nach Böhmen. Er besetzte
sie über vierzigmal!

Einzel:
Eine schlesische Bergmannsfamilie mit
10 Söhnen. Dies ist keine Seltenheit in
diesem Land, denn von 1800-1938 war
Oberschlesien der kinderreichste Gau
Deutschlands

Schriftumsverzeichnis

Schlesien, Zeitschrift für den gesammten schlesischen Raum.
Herausgegeben vom Landesheamtmann. Schriftleitung: K. A.

Dr. Maria Schöen.
Wanda von Schöen.

reichthum für Volkswirthschaft
den Bundes für Heimat
Kortmann, Schönbauer
1, — H. H. Schönbauer

deutsche Kulturarbeit im
Osten von Ernst Wirtz.
v. u. Kariem, 3,20 DM.
v. u. Kariem, 3,80 DM.

Insuffizienz mit folgenden Vermutungen:
 1. Die meisten Patienten mit einer
 2. Die meisten Patienten mit einer
 3. Die meisten Patienten mit einer
 4. Die meisten Patienten mit einer
 5. Die meisten Patienten mit einer

Titus in Breslau.
Verlag, Breslau 1911.
F. H. Gloggio über „Die
Kunst des geschnittenen

de des nordöstlichen Ober-
berg, (Buttenberg), 65 E.
Abteilung, Breslau 1939.
in Schölen. Herausgeber
u. a., Bd. 2.

Schweden: „Die
eine Entführung in ihre
3,20 RM. Freitag Deut-
10. Schreikarte Reihe Kne-
tagher Dr. Art, Persi-

Halle aus der Schule und
an der Stelle des alten
Bauwerks, dem alten
Bauwerk.

stammbliche Raum in
Anlage der des Bundes
sein. 28 S. 0/25 Dr. Dr.

bei der Wahlhelfer."
 ca. Dresden 1941.

Siedlungsstellen im Osten,"
Zweiter Osten, Bauerband
in 1940.

1997-1998: 2000-2001: 2002-2003: 2004-2005: 2006-2007: 2008-2009: 2010-2011: 2012-2013: 2014-2015: 2016-2017: 2018-2019: 2020-2021: 2022-2023: 2024-2025: 2026-2027: 2028-2029: 2030-2031: 2032-2033: 2034-2035: 2036-2037: 2038-2039: 2040-2041: 2042-2043: 2044-2045: 2046-2047: 2048-2049: 2050-2051: 2052-2053: 2054-2055: 2056-2057: 2058-2059: 2060-2061: 2062-2063: 2064-2065: 2066-2067: 2068-2069: 2070-2071: 2072-2073: 2074-2075: 2076-2077: 2078-2079: 2080-2081: 2082-2083: 2084-2085: 2086-2087: 2088-2089: 2090-2091: 2092-2093: 2094-2095: 2096-2097: 2098-2099: 2100-2101: 2102-2103: 2104-2105: 2106-2107: 2108-2109: 2110-2111: 2112-2113: 2114-2115: 2116-2117: 2118-2119: 2120-2121: 2122-2123: 2124-2125: 2126-2127: 2128-2129: 2130-2131: 2132-2133: 2134-2135: 2136-2137: 2138-2139: 2140-2141: 2142-2143: 2144-2145: 2146-2147: 2148-2149: 2150-2151: 2152-2153: 2154-2155: 2156-2157: 2158-2159: 2160-2161: 2162-2163: 2164-2165: 2166-2167: 2168-2169: 2170-2171: 2172-2173: 2174-2175: 2176-2177: 2178-2179: 2180-2181: 2182-2183: 2184-2185: 2186-2187: 2188-2189: 2190-2191: 2192-2193: 2194-2195: 2196-2197: 2198-2199: 2200-2201: 2202-2203: 2204-2205: 2206-2207: 2208-2209: 2210-2211: 2212-2213: 2214-2215: 2216-2217: 2218-2219: 2220-2221: 2222-2223: 2224-2225: 2226-2227: 2228-2229: 2230-2231: 2232-2233: 2234-2235: 2236-2237: 2238-2239: 2240-2241: 2242-2243: 2244-2245: 2246-2247: 2248-2249: 2250-2251: 2252-2253: 2254-2255: 2256-2257: 2258-2259: 2260-2261: 2262-2263: 2264-2265: 2266-2267: 2268-2269: 2270-2271: 2272-2273: 2274-2275: 2276-2277: 2278-2279: 2280-2281: 2282-2283: 2284-2285: 2286-2287: 2288-2289: 2290-2291: 2292-2293: 2294-2295: 2296-2297: 2298-2299: 2300-2301: 2302-2303: 2304-2305: 2306-2307: 2308-2309: 2310-2311: 2312-2313: 2314-2315: 2316-2317: 2318-2319: 2320-2321: 2322-2323: 2324-2325: 2326-2327: 2328-2329: 2330-2331: 2332-2333: 2334-2335: 2336-2337: 2338-2339: 2340-2341: 2342-2343: 2344-2345: 2346-2347: 2348-2349: 2350-2351: 2352-2353: 2354-2355: 2356-2357: 2358-2359: 2360-2361: 2362-2363: 2364-2365: 2366-2367: 2368-2369: 2370-2371: 2372-2373: 2374-2375: 2376-2377: 2378-2379: 2380-2381: 2382-2383: 2384-2385: 2386-2387: 2388-2389: 2390-2391: 2392-2393: 2394-2395: 2396-2397: 2398-2399: 2400-2401: 2402-2403: 2404-2405: 2406-2407: 2408-2409: 2410-2411: 2412-2413: 2414-2415: 2416-2417: 2418-2419: 2420-2421: 2422-2423: 2424-2425: 2426-2427: 2428-2429: 2430-2431: 2432-2433: 2434-2435: 2436-2437: 2438-2439: 2440-2441: 2442-2443: 2444-2445: 2446-2447: 2448-2449: 2450-2451: 2452-2453: 2454-2455: 2456-2457: 2458-2459: 2460-2461: 2462-2463: 2464-2465: 2466-2467: 2468-2469: 2470-2471: 2472-2473: 2474-2475: 2476-2477: 2478-2479: 2480-2481: 2482-2483: 2484-2485: 2486-2487: 2488-2489: 2490-2491: 2492-2493: 2494-2495: 2496-2497: 2498-2499: 2500-2501: 2502-2503: 2504-2505: 2506-2507: 2508-2509: 2510-2511: 2512-2513: 2514-2515: 2516-2517: 2518-2519: 2520-2521: 2522-2523: 2524-2525: 2526-2527: 2528-2529: 2530-2531: 2532-2533: 2534-2535: 2536-2537: 2538-2539: 2540-2541: 2542-2543: 2544-2545: 2546-2547: 2548-2549: 2550-2551: 2552-2553: 2554-2555: 2556-2557: 2558-2559: 2560-2561: 2562-2563: 2564-2565: 2566-2567: 2568-2569: 2570-2571: 2572-2573: 2574-2575: 2576-2577: 2578-2579: 2580-2581: 2582-2583: 2584-2585: 2586-2587: 2588-2589: 2590-2591: 2592-2593: 2594-2595: 2596-2597: 2598-2599: 2600-2601: 2602-2603: 2604-2605: 2606-2607: 2608-2609: 2610-2611: 2612-2613: 2614-2615: 2616-2617: 2618-2619: 2620-2621: 2622-2623: 2624-2625: 2626-2627: 2628-2629: 2630-2631: 2632-2633: 2634-2635: 2636-2637: 2638-2639: 2640-2641: 2642-2643: 2644-2645: 2646-2647: 2648-2649: 2650-2651: 2652-2653: 2654-2655: 2656-2657: 2658-2659: 2660-2661: 2662-2663: 2664-2665: 2666-2667: 2668-2669: 2670-2671: 2672-2673: 2674-2675: 2676-2677: 2678-2679: 2680-2681: 2682-2683: 2684-2685: 2686-2687: 2688-2689: 2690-2691: 2692-2693: 2694-2695: 2696-2697: 2698-2699: 2700-2701: 2702-2703: 2704-2705: 2706-2707: 2708-2709: 2710-2711: 2712-2713: 2714-2715: 2716-2717: 2718-2719: 2720-2721: 2722-2723: 2724-2725: 2726-2727: 2728-2729: 2730-2731: 2732-2733: 2734-2735: 2736-2737: 2738-2739: 2740-2741: 27

zur Weltstammesgeschichte
S. 240 S. 1250 MM.
auf Tafeln. Subtendi.
Leipzig 1940. (Beiträge
25. Band.)

tion and transportation costs
by consolidating production
collaborative retail with

... zur deutschen Geschichte." ...
... der deutschen Romanen für

denkmalstiftung des Jahres
1945).

1946 Bedeutung von Ge-
und." 45 Z. 240 NR.

vorstehenden Inhalt stellt
eine herausragende Rolle.

Hermann Frensmark: „Das Werden der Wirtschaft Breslaus nach dem Befreiungskriege.“ (Beiträge zur Geschichte der Stadt Breslau, Heft 11.) 126 S. 2,75 RM. Verlag Prichard'sches Buchhandlung, Breslau 1943.

Das Heft enthält Beiträge zu dem frühen schließlichen Eigenplan, zum Aufbau der Breslauer Handels- und Gewerbetätigkeit von 1913 und zur gleichzeitigen Wirtschaftspolitik nach dem Vorbild der tschechischen Ökon.

Georg Baranik: „Ost wird frei“ Tatsachenbericht aus den August- und Septembertagen 1939, 3. Auflage. 121 S. 2,00 RM. Verlag Grenz und Ausland, Berlin 1940. Schriftenreihe „Deutscher Osten“ Band 1.

Hilmar Grundmann: „Deutsche Kunst im befreiten
Schlesien“ 184 S., 9,- RM. W. B. Kern Verlag,
Dresden 1941. Mit vielen Abbildungen.

Weligang Baumgart: „Geebe und Schlesien.“
Schlesien-Länder Bd. 14. 68 S. 0,80 RM. Schlesien-Ver-
lag, Breslau 1940.

Die stofflichen Verbindungen Goethes mit Schiller sind in diesem Buche sorgfältig und vollständig zusammengestellt.

Goa Schmidl: „Schlesischer Eulentunflaus“, Eulentunflaus-Bändchen Bd. 13. 56 S., 0,80 DM. Schlesien-Verlag, Breslau 1942.

Friedrich Schöff: „Das Süßhorn.“ Lieder und Balladen der Kindheit. 119 S. 3. - M. M. Proschmann-Verlag, Leipzig 1939.

Hans Denatier: „Hogt Bartold.“ Der große Zug nach dem Osten. Roman, 475 S. 6,50 DM. Schwarzhaupt-Verlag, Leipzig 1940.

In dieser sehr lebendigen Erzählung, die dem jungen Leser seine Unkenntnis erspart, wird das deutsche Volk des Mittelalters nach Schiller geschildert.

Alfons Haubert: „Sturm über Schloffen.“ Roman, 279 S.
d. – RM. 2. Aufl. Gondemann-Verlag, 1940.

Den geschichtlichen Hintergrund dieser Erzählung bildet die Skulpturenreihe auf der Mischlitz 1941.

Werner Steinberg: „Huiarenstrich der Weltgeschichte.“
Nöman. 516 S., 6,-- RM. Adam Kraft Verlag, Karlsruhe-
Erlau 1942.

Dieser Kanton einen jungen Schlesiern behandelt die Geschichte des historischen Schwertens in den deutsch-polnischen Kämpfen an der nieder-schlesischen Grenze 1919/20.

Walter E. Sauter: „Das tägliche Brot.“ Roman, 307 S.
e.80 RM, Verlag F. Schöner, Jena 1940.

Gute Darstellung des letzten Teiles eines Abfinggebirges.
Dauern.

Arnold Ulitz: „Der wunderbare Sommer.“ Roman.
419 S., 6. — DM. 26. W. Korn Verlag, Breslau 1939.

Stefan Sturm: „Verliebte Oerfahrt.“ Erzählung.
32 S., 0,80 RM., Edition-Verlag, Breslau 1940.

Alle unsere Blutmästen sind leicht, die Oberlandstraße bei
Prerow gut herausstellende Erbstellungen.

Zur vorliegenden Folge: Die Titelleiste enthält: Hans Zimmer, Berlin. Dem Verleger ist der weitere Buchtheil nicht Georg Meiermann aus Langenscheidt, Verlagsleitung mit Genehmigung des Verlages, Nr. 1 & 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 83

Verlagsbuchhandlung des Reichsorganisationswesens — Hauptverlagsweg: Hauptvertriebsstelle: Reichsamt für den Buchmarkt, Postfach 10, Berlin 10 10763. Vertretung: Robert von Noll (unverf.), Zentralverlag der SED, Postfach 10, Berlin 10763. Druck: Buchverlagsanstalt Dr. Müller & Sohn, Berlin 10763.